

Buch, Tanja; Kotte, Volker; Niebuhr, Annekatriin; Ollech, Daniel; Stöckmann, Andrea

**Research Report**

## Alleinerziehende am Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein

IAB-Regional. IAB Nord, No. 03/2012

**Provided in Cooperation with:**

Institute for Employment Research (IAB)

*Suggested Citation:* Buch, Tanja; Kotte, Volker; Niebuhr, Annekatriin; Ollech, Daniel; Stöckmann, Andrea (2012) : Alleinerziehende am Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein, IAB-Regional. IAB Nord, No. 03/2012, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/178073>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Institut für Arbeitsmarkt-  
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der  
Bundesagentur für Arbeit

IAB

# IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

3/2012

## Alleinerziehende am Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein

Tanja Buch  
Volker Kotte  
Annekatriin Niebuhr  
Daniel Ollech  
Andrea Stöckmann

ISSN 1861-051X

IAB Nord  
in der Regionaldirektion

Nord



# Alleinerziehende am Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein

Tanja Buch (IAB Nord)

Volker Kotte (IAB Nord)

Annekatrien Niebuhr (IAB Nord)

Daniel Ollech (IAB Nord)

Andrea Stöckmann (IAB Nord)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.



## Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung:	7
1 Einleitung	9
2 Alleinerziehende in Deutschland und Schleswig-Holstein	10
2.1 Bedeutung und Strukturmerkmale	10
2.2 Hilfebedürftigkeit	14
3 Alleinerziehende am Arbeitsmarkt	18
3.1 Erwerbstätigkeit	18
3.2 Arbeitslosigkeit	22
3.2.1 Entwicklung der Arbeitslosigkeit 2007–2011	22
3.2.2 Aktuelle Struktur der Arbeitslosigkeit	28
4 Handlungsfelder – Ausgangspunkte und Perspektiven	33
4.1 Kinderbetreuungsangebote	33
4.2 Arbeitsmarktpolitische Förderung	38
5 Fazit	41
Literatur	44
Anhang	47

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Hilfequoten alleinerziehender Bedarfsgemeinschaften im Bundesländervergleich (2011)	16
Abbildung 2:	Anteil der Alleinerziehenden an arbeitslosen Frauen (2011)	29
Abbildung 3:	Schulbildung arbeitsloser Personen in Schleswig-Holstein (2011)	31
Abbildung 4:	Notwendige und tatsächlich realisierte Betreuungsquote für Kinder unter 3 Jahren im Bundesdurchschnitt, 2006–2013	34
Abbildung 5:	Beteiligung von Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein an ausgewählten aktiven arbeitsmarktpolitischen Instrumenten	40

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Alleinerziehende (mit Kindern unter 18 Jahren) insgesamt und alleinerziehende Frauen in Schleswig-Holstein, in Tausend, 1996–2011	11
Tabelle 2:	Anteil Alleinerziehender an der Bevölkerung, 1996 und 2011 in Prozent	12
Tabelle 3:	Anteil Alleinerziehende an allen Familien (mit Kindern unter 18 Jahren), 1996 und 2011	13
Tabelle 4:	Zahl der Kinder unter 18 Jahren von Alleinerziehenden, 2005 und 2011, Anteile in Prozent	14
Tabelle 5:	Hilfequoten für Alleinerziehende-Bedarfsgemeinschaften in Schleswig-Holstein und Westdeutschland, 2007–2011	17
Tabelle 6:	Erwerbsfähige leistungsberechtigte Alleinerziehende in Schleswig-Holstein (2011)	18
Tabelle 7:	Erwerbstätigenquote von Alleinerziehenden in ausgewählten Jahren	20
Tabelle 8:	Erwerbstätige Alleinerziehende in ausgewählten Jahren	21
Tabelle 9:	Voll- und Teilzeitquoten von alleinerziehenden Frauen und Müttern in Paargemeinschaften (2011)	21
Tabelle 10:	Arbeitslose Alleinerziehende in den Kreisen Schleswig-Holsteins und Arbeitslose insgesamt, Jahresdurchschnittswerte 2007–2011	23
Tabelle 11:	Struktur der Abgänge aus Arbeitslosigkeit (2011)	25
Tabelle 12:	Struktur der Abgänge aus der Arbeitslosigkeit für Alleinerziehende, Schleswig-Holstein (2011)	26
Tabelle 13:	Dauer der Arbeitslosigkeit Alleinerziehender (2011)	28
Tabelle 14:	Abgeschlossene Dauer der Arbeitslosigkeit 2011 in Schleswig-Holstein	28
Tabelle 15:	Arbeitslose nach beruflicher Qualifikation in Schleswig-Holstein (2011)	30
Tabelle 16:	Kinderbetreuungsquoten in den Bundesländern (2012)	36

## Anhangsverzeichnis

Tabelle A 1:	Arbeitslose insgesamt und arbeitslose Alleinerziehende in den Kreisen Schleswig-Holsteins, Veränderung 2007–2010 in Prozent	47
Tabelle A 2:	Zielberufe von arbeitslosen Frauen und Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein (2011)	48

## **Zusammenfassung:**

Die Gruppe der Alleinerziehenden ist heute keine gesellschaftliche Randerscheinung mehr. Gegenwärtig leben in Schleswig-Holstein etwa 56.000 Familien mit Kindern unter 18 Jahren und einem alleinerziehenden Elternteil. Das bedeutet, dass mehr als jede fünfte Familie mit minderjährigen Kindern in Schleswig-Holstein einen alleinerziehenden Haushaltsvorstand hat. Mehr als 90 Prozent der Alleinerziehenden sind weiblich.

Alleinerziehende sind, unter anderem infolge der häufig eingeschränkten Möglichkeiten des Einkommenserwerbs durch Kinderbetreuungspflichten, wesentlich stärker armutsgefährdet als Paarfamilien. Die Hilfebedürftigkeit und die Dauer des Hilfebezuges sind überdurchschnittlich. Aktuell liegt die Hilfequote der Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein mit fast 40 Prozent leicht über dem Mittel der westdeutschen Länder.

Die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit ist überdurchschnittlich hoch. In Schleswig-Holstein waren im Jahr 2011 mehr als 10.000 Alleinerziehende arbeitslos gemeldet. Die Zahl der arbeitslosen Alleinerziehenden ist in den letzten Jahren deutlich gesunken, allerdings sind sie leicht unterproportional an den Abgängen aus Arbeitslosigkeit beteiligt. Ein Problem für die Arbeitsmarktintegration ist die relativ ungünstige Qualifikationsstruktur der alleinerziehenden Arbeitslosen.

Die Erwerbsorientierung der Alleinerziehenden ist hoch. Die Erwerbsquote erreicht in Schleswig-Holstein gegenwärtig rund 78 Prozent. Etwa 69 Prozent der Alleinerziehenden gehen einer Erwerbstätigkeit nach. Etwa 51 Prozent der arbeitslosen Alleinerziehenden streben eine Vollzeitbeschäftigung an. Sinkende Arbeitslosenzahlen und eine steigende Erwerbstätigenquote weisen auf eine günstigere Arbeitsmarktsituation als noch vor einigen Jahren hin. Allerdings besteht im Land nach wie vor ein erhebliches Verbesserungspotenzial. So liegt die Vollzeitquote der alleinerziehenden Frauen bei lediglich 33 Prozent.

Eine adäquate Betreuungsinfrastruktur ist eine notwendige Voraussetzung für die Erwerbstätigkeit alleinerziehender Eltern. Aus quantitativer wie auch aus qualitativer Sicht sind im Betreuungsangebot in Schleswig-Holstein noch Defizite festzustellen. Verbesserungspotenziale zeigen sich insbesondere bei der Betreuung der unter 3-Jährigen, im Bereich der Ganztagsbetreuung sowie im Hinblick auf eine Flexibilisierung der Betreuungszeiten. Auch die Arbeitgeber sollten vermehrt Möglichkeiten schaffen, die Arbeitsbedingungen für alleinerziehende Arbeitskräfte flexibler zu gestalten.

Die Alleinerziehenden sind keine homogene Gruppe. Problemlagen variieren mit dem Alter und der Zahl der Kinder, dem Alter der alleinerziehenden Person, mit ihrer beruflichen Qualifikation, den regionalen Arbeitsmarktbedingungen und nicht zuletzt der lokalen Kinderbetreuungsinfrastruktur. Insofern sind je nach Personengruppe und regionalem Umfeld spezielle Strategien zur Unterstützung der Arbeitsmarktintegration gefordert. Dabei ist eine Verknüpfung der beiden Handlungsfelder Kinderbetreuung und arbeitsmarktpolitische Förderung wichtig, da die regionale Betreuungssituation eine zentrale Determinante der Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Fördermaßnahmen ist.

**Keywords:**

**Alleinerziehende, Arbeitslosigkeit, Arbeitsmarktpolitische Förderung, Kinderbetreuung, Erwerbstätigkeit, Schleswig-Holstein**

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen des IAB für Anregungen und Unterstützung. Für die wertvollen inhaltlichen Kommentare danken wir besonders Oliver Ludewig und Peters Schaade.

## 1 Einleitung

Die Gruppe der Alleinerziehenden<sup>1</sup> wächst in Deutschland seit langem und ist heute keine gesellschaftliche Randerscheinung mehr. Im Jahr 2011 werden bundesweit rund 1,6 Millionen Familien mit Kindern unter 18 Jahren durch alleinerziehende Mütter oder Väter geführt, in Schleswig-Holstein sind es etwa 56.000 Familien (Statistisches Bundesamt 2012a). Die Zahl der Alleinerziehenden mit mindestens einem minderjährigen Kind ist seit Mitte der 1990er Jahre bundesweit um fast 22 Prozent gestiegen. In Schleswig-Holstein fiel der Zuwachs mit mehr als 36 Prozent sogar weit überdurchschnittlich aus. Entsprechend hat die Bedeutung dieser Lebensform in den vergangenen Jahren sehr stark zugenommen. Heute hat bundesweit wie auch in Schleswig-Holstein fast jede fünfte Familie mit minderjährigen Kindern einen alleinerziehenden Haushaltsvorstand.

Alleinerziehende Eltern mit minderjährigen Kindern stehen insbesondere im Hinblick auf die Ausübung einer Erwerbstätigkeit vor großen Herausforderungen, da sie im Gegensatz zu Paaren die Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit nicht auf zwei Personen aufteilen können. Daher sind Alleinerziehende überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen. Infolge der eingeschränkten Möglichkeiten des Einkommenserwerbs sind sie wesentlich häufiger armutsgefährdet als Familien mit zwei Elternteilen (Anger et al. 2012, Lietzmann 2010). Auch die hohe Inanspruchnahme von erzieherischen Hilfen deutet auf die besonderen Schwierigkeiten von Alleinerziehenden hin, Familie und Beruf miteinander zu verbinden (Statistisches Bundesamt 2010).

In der aktuellen arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Diskussion in Deutschland stehen vor allem das Arbeitsloskeitsrisiko von Alleinerziehenden und der Bezug von Transfereinkommen (Lohnersatz- und Fürsorgeleistungen) im Vordergrund. Neben dieser auf die individuelle Problemlage ausgerichteten Sichtweise sind die Alleinerziehenden in den letzten Jahren aber auch aus einem anderen Grund stärker in den Fokus der Arbeitsmarktpolitik gerückt. Der demografische Wandel wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zu einem deutlichen Rückgang des Arbeitskräfteangebots führen. In diesem Zusammenhang wird die Erwerbsbeteiligung von Alleinerziehenden als ein wichtiger Ansatzpunkt zur Stabilisierung des Fachkräftepotenzials gesehen. Vor diesem Hintergrund definiert die Bundesagentur für Arbeit (BA) Alleinerziehende als spezielle Zielgruppe und widmet ihrer Integration in Erwerbstätigkeit besondere Aufmerksamkeit. Dies gilt für das zweite wie für das dritte Sozialgesetzbuch (Bundesagentur für Arbeit [BA] 2010 bzw. Bundesministerium für Arbeit und Soziales [BMAS] 2012). Auch für die Politik in Schleswig-Holstein sind die Alleinerziehenden eine zentrale Personengruppe, die im aktuellen Koalitionsvertrag im Zusammenhang mit der aktiven Arbeitsmarktpolitik (Ziel einer Arbeits- oder Ausbildungsaufnahme), im Bereich der Familienpolitik (Ziel der Teilhabe am Erwerbsleben) und im Hinblick auf die Bekämpfung von Armut und Überschuldung thematisiert wird (o. V. 2012).

---

<sup>1</sup> Eine amtliche Definition von Alleinerziehenden existiert nicht. In den folgenden Auswertungen werden als alleinerziehend in der Regel Mütter oder Väter in Lebensgemeinschaft mit mindestens einem minderjährigen Kind verstanden. Eltern, die mit einem Lebenspartner zusammenleben, zählen nicht dazu. Lebensformen mit volljährigen Kindern werden ebenso nicht berücksichtigt (auch wenn diese noch unterhaltsberechtig sind).

Insgesamt ist also festzuhalten, dass Alleinerziehende für die (Arbeitsmarkt-)Politik in Schleswig-Holstein in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Zielgruppe darstellen. Eine erfolgreiche Politik für alleinerziehende Eltern kann dabei Verbesserungen sowohl auf der individuellen Ebene im Hinblick auf die Lebenssituation der Alleinerziehenden (Integration in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt, Stabilisierung der Einkommenssituation und Armutsvermeidung) wie auch auf der gesellschaftlichen/volkswirtschaftlichen Ebene (z. B. Stabilisierung des Arbeitsangebots und Dämpfung der Folgen des demografischen Wandels) erzielen. Angemessene und erfolgversprechende Maßnahmen erfordern allerdings eine solide Informationsbasis. Da die Bedeutung der Alleinerziehenden, ihre Arbeitsmarktsituation sowie die Kinderbetreuungsinfrastruktur eine erhebliche regionale Variation aufweisen, ist eine regional differenzierte Betrachtung erforderlich. Umfassende Analysen der Arbeitsmarktsituation und der Rahmenbedingungen für die Erwerbstätigkeit von Alleinerziehenden liegen jedoch auf der regionalen Ebene kaum vor. Die vorliegende Untersuchung zielt darauf ab, den Akteuren in Schleswig-Holstein eine entsprechende Regionalanalyse zu liefern.

Im Rahmen des Berichts erfolgt eine Bestandsaufnahme der Bedeutung und aktuellen Situation der Alleinerziehenden im Land (Abschnitt 2)<sup>2</sup>. Im dritten Kapitel legen wir dabei einen besonderen Schwerpunkt auf den Arbeitsmarkt. Weiterhin betrachten wir mit den arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und der Betreuungsinfrastruktur zwei wesentliche politisch-operative Handlungsfelder (Abschnitt 4). Im Fazit fassen wir die zentralen Befunde zusammen und diskutieren Handlungsoptionen der Politik.

## **2 Alleinerziehende in Deutschland und Schleswig-Holstein**

### **2.1 Bedeutung und Strukturmerkmale**

Die gesellschaftliche Bedeutung der Alleinerziehenden in Deutschland nimmt seit langem zu. Dabei wird der Status, alleinerziehend zu sein, durch die Betroffenen weniger als Familien- und Lebensform betrachtet, sondern zumeist als Phase begriffen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend [BMFSFJ] 2011). Diese Selbstwahrnehmung korrespondiert mit dem Befund, dass der Status weit überwiegend durch Scheidung, Trennung oder den Tod des Partners verursacht wird. Ein Kind ohne Partner großzuziehen spielt als bewusste Lebensplanung nach wie vor eine untergeordnete Rolle. Dementsprechend sind Lebensphasen, die alleinerziehend verbracht werden, häufig relativ kurz. Etwa 20 Prozent dauern nicht länger als zwei Jahre an (Ott et al. 2011).

In Deutschland leben aktuell fast 1,6 Millionen Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern, in Westdeutschland mehr als 1,2 Mio. (vgl. Tabelle 1). Zwischen 1996 und 2011 ist die Gruppe der alleinerziehenden Eltern bundesweit um rund 22 Prozent gewachsen. Die Zunahme geht fast ausschließlich auf die Entwicklung in den westdeutschen Bundesländern zurück.<sup>3</sup> In Schleswig-Holstein leben gegenwärtig rund 56.000 alleinerziehende Eltern in

---

<sup>2</sup> Ausführliche Erläuterungen der verwendeten Begrifflichkeiten und der Datenbasis des Berichts finden sich in Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012a). Weitere Informationen finden sich auch in den Glossaren der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2011).

<sup>3</sup> Mit Ausnahme des Saarlands verzeichnen alle westdeutschen Länder eine Expansion. Unter den ostdeutschen Ländern (inkl. Berlin) ist lediglich für Brandenburg eine leichte Zunahme festzustellen.

einer Haushaltsgemeinschaft mit mindestens einem minderjährigen Kind. Im Jahr 1996 waren es noch 41.000 Menschen. Mit fast 37 Prozent liegt das Wachstum damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt, entspricht jedoch in etwa jenem im westdeutschen Mittel (34 Prozent).

**Tabelle 1: Alleinerziehende (mit Kindern unter 18 Jahren) insgesamt und alleinerziehende Frauen in Schleswig-Holstein, in Tausend, 1996–2011**

	1996		2000		2005		2011		Veränderung 1996–2011 in %	
	Insgesamt	Dar. Frauen	Insgesamt	Dar. Frauen						
Schleswig-Holstein	41	37	46	41	57	52	56	51	36,6	37,8
Westdeutschland (o. Berlin)	910	785	1.012	886	1.164	1.045	1.219	1.093	34,0	39,2
Deutschland	1.304	1.138	1.418	1.248	1.563	1.409	1.588	1.431	21,8	25,7

Daten: Mikrozensus 1996–2011.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2012a; 2012c); eigene Berechnungen.

Auch wenn traditionelle Rollenbilder auf dem Rückzug sind: Alleinerziehend zu sein ist ein Frauenphänomen. In Schleswig-Holstein liegt der Anteil der Frauen an allen Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren im Jahr 2011 bei rund 91 Prozent. Väter geraten fast immer durch eine Scheidung, manchmal auch aufgrund des Todes der Partnerin in die Rolle des Alleinerziehenden. Auch Frauen werden häufig geschieden, aber viele sind schon bei Beginn ihrer Mutterschaft ohne Partner. Als Folge dessen sind alleinerziehende Väter im Mittel älter als die Frauen und auch das von ihnen betreute Kind ist älter (BMAS 2011, Statistisches Bundesamt 2010).

Die gesellschaftliche Bedeutung der Alleinerziehenden wird zunächst in Relation zur Bevölkerung deutlich. Knapp 2 Prozent der Wohnbevölkerung in Schleswig-Holstein sind alleinerziehende Mütter oder Väter (vgl. Tabelle 2). Die Zahl mag auf den ersten Blick niedrig erscheinen. Erfasst sind aber nur die alleinerziehenden Erwachsenen im Haushalt, nicht die dazugehörigen minderjährigen Kinder. Schaut man sich die Bundesländer im Vergleich an, so zeigen sich durchaus signifikante regionale Unterschiede. Die Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen weisen die höchsten Anteile Alleinerziehender auf. Daneben haben alle ostdeutschen Bundesländer sowie Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein einen über dem Bundesdurchschnitt liegenden Anteil Alleinerziehender an der Wohnbevölkerung. Allgemein haben Alleinerziehende in großen Städten ein höheres Gewicht als in ländlichen Räumen, da „moderne“ Familien- und Lebensformen in großen Agglomerationsräumen stärker verbreitet sind. Dies kann verschiedene Gründe haben. Zunächst bieten urbane Räume vergleichsweise günstige Voraussetzungen für alleinerziehende Familien, zum Beispiel durch relativ gute Kinderbetreuungsangebote und die Erreichbarkeit vieler (Teilzeit-)Arbeitsplätze.<sup>4</sup> Neben infrastrukturellen Bedingungen spielen auch soziale Werte

<sup>4</sup> Entsprechende regionale Unterschiede in der Betreuungsinfrastruktur sind auch in Schleswig-Holstein zu beobachten (vgl. Abschnitt 4.1).

und Normen eine Rolle. In ländlichen Räumen herrscht – in der Regel – noch eine höhere Präferenz für konservative oder etablierte Lebensmodelle.<sup>5</sup> Insofern kann ein städtisches Wohnumfeld den Bedürfnissen von Alleinerziehenden eher entsprechen als ein ländliches. Der hohe Anteil Alleinerziehender in Schleswig-Holstein ist bemerkenswert. Nach den Stadtstaaten und dem dicht besiedelten Nordrhein-Westfalen haben Schleswig-Holstein und Niedersachsen den zweithöchsten Anteil Alleinerziehender aller westdeutschen Flächenländer. Seit Mitte der 1990er Jahre hat sich der Bevölkerungsanteil der Alleinerziehenden in den meisten Bundesländern mehr oder weniger deutlich erhöht. Auch Schleswig-Holstein hat ein Wachstum zu verzeichnen. Allgemein ist der Anteil der Alleinerziehenden in den Stadtstaaten und in Ostdeutschland überdurchschnittlich. Nur in Berlin und Thüringen hat das Gewicht der Alleinerziehenden leicht abgenommen. Die übrigen ostdeutschen Bundesländer sind durch eine eher moderate Entwicklung gekennzeichnet. Recht deutliche Anstiege des Bevölkerungsanteils sind dagegen für einige westdeutsche Bundesländern zu beobachten. Schleswig-Holstein verzeichnet für den Zeitraum 1996 bis 2011 neben Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen die höchsten Zugewinne.

**Tabelle 2: Anteil Alleinerziehender an der Bevölkerung, 1996 und 2011 in Prozent**

	1996	2011	Veränderung 1996-2011
	In %		In %-Punkten*
Baden-Württemberg	1,4	1,7	0,3
Bayern	1,3	1,7	0,3
Berlin	3,0	2,8	-0,2
Brandenburg	2,2	2,2	0,1
Bremen	2,4	2,7	0,4
Hamburg	2,3	2,5	0,2
Hessen	1,4	1,8	0,4
Mecklenburg-Vorpommern	2,1	2,3	0,1
Niedersachsen	1,4	2,0	0,5
Nordrhein-Westfalen	1,4	2,0	0,6
Rheinland-Pfalz	1,3	1,8	0,5
Saarland	1,7	1,7	0,0
Sachsen	1,9	2,0	0,1
Sachsen-Anhalt	2,1	2,2	0,1
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>1,5</b>	<b>2,0</b>	<b>0,5</b>
Thüringen	2,2	2,0	-0,2
Ostdeutschland (m. Berlin)	2,2	2,3	0,0
Westdeutschland (o. Berlin)	1,4	1,9	0,4
Deutschland	1,6	1,9	0,4

\* Abweichungen von der Differenz der ausgewiesenen Jahresanteilswerten ergeben sich aus Rundungen.

Daten: Mikrozensus 1996–2011.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2012a; 2012c); eigene Berechnungen.

<sup>5</sup> So scheint es nach wie vor deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung von Alleinerziehenden zwischen Stadt und Land zu geben. Im städtischen Umfeld sind sie offenbar kaum direkten Vorurteilen ausgesetzt. Dagegen äußern alleinerziehende Frauen in ländlichen Gebieten häufiger als in der Stadt, dass es insbesondere zu Beginn der Lebensphase Akzeptanzprobleme gebe. Auch die schwierigere Betreuungssituation auf dem Land wird thematisiert (BMFSFJ 2011).

Der Bevölkerungsanteil vermittelt allerdings nur ein eingeschränktes Bild des sich wandelnden Stellenwerts der Alleinerziehenden in der Gesellschaft. Die gesellschaftliche Bedeutung der Lebensform Alleinerziehend zeigt sich in viel stärkerem Maße in ihrer Relation zur Zahl der Familien. Tabelle 3 zeigt die Anteile der alleinerziehenden Eltern an allen Familien mit minderjährigen Kindern im Bundesländervergleich. Insgesamt ist festzustellen, dass alleinerziehende Familien sich in den letzten Jahren zu einer weitverbreiteten Familienform entwickelt haben – insbesondere in den Stadtstaaten und den ostdeutschen Bundesländern. In Schleswig-Holstein hat annähernd jede fünfte Familie einen alleinerziehenden Haushaltsvorstand. Damit liegt das Land leicht über dem westdeutschen Durchschnitt. Seit Mitte der 1990er Jahre hat die Bedeutung der Familien mit nur einem Elternteil in allen Bundesländern mehr oder weniger deutlich zugenommen. In den ostdeutschen Bundesländern ist das Gewicht dieser Familienform in den vergangenen 15 Jahren um 8,2 Prozentpunkte gestiegen. Der Anstieg in den westdeutschen Bundesländern fiel mit 5,7 Prozentpunkten moderater aus. Schleswig-Holstein nimmt mit einem Wachstum von 5,5 Prozentpunkten unter den westdeutschen Flächenländern eine mittlere Position ein. Dass der Anteil der Alleinerziehenden an den Familien in Ostdeutschland stärker zugenommen hat als im Westen, während die Zahl der Alleinerziehenden in den neuen Bundesländern im Gegensatz zu den alten Bundesländern sogar gesunken ist, liegt daran, dass die Anzahl an Familien in Ostdeutschland seit 1996 sehr stark (um mehr als 35 Prozent) gesunken ist.

**Tabelle 3: Anteil Alleinerziehende an allen Familien (mit Kindern unter 18 Jahren), 1996 und 2011**

	1996	2011	Veränderung 1996–2011
	In %		In %-Punkten*
Baden-Württemberg	12,0	16,2	4,3
Bayern	11,6	16,6	4,9
Bremen	22,5	30,0	7,5
Hamburg	23,2	27,1	3,9
Hessen	12,8	17,5	4,7
Niedersachsen	12,9	19,1	6,1
Nordrhein-Westfalen	12,3	19,4	7,1
Rheinland-Pfalz	11,6	18,0	6,4
Saarland	15,3	17,9	2,6
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>13,7</b>	<b>19,2</b>	<b>5,5</b>
Berlin	25,6	31,2	5,6
Brandenburg	16,2	24,8	8,6
Mecklenburg-Vorpommern	15,9	25,5	9,7
Sachsen	15,2	23,6	8,5
Sachsen-Anhalt	16,6	26,2	9,6
Thüringen	16,5	22,7	6,2
Ostdeutschland (m. Berlin)	17,7	25,9	8,2
Westdeutschland (o. Berlin)	12,6	18,3	5,7
Deutschland	13,8	19,7	5,8

\* Abweichungen von der Differenz der ausgewiesenen Jahresanteilswerten ergeben sich aus Rundungen.

Daten: Mikrozensus 1996–2011.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2012a; 2012c); eigene Berechnungen.

Alleinerziehende Familien unterscheiden sich nicht nur in der Zahl der Erwachsenen im Haushalt. Auch die durchschnittliche Kinderzahl weicht von anderen Familienformen ab. Alleinerziehende Familien bestehen überwiegend aus einem Erwachsenen und einem Kind. Mehr als 64 Prozent der alleinerziehenden Eltern betreuen in Schleswig-Holstein nur ein minderjähriges Kind, bundesweit sind es knapp 69 Prozent (vgl. Tabelle 4). Bei den Paar-Familien beträgt der Anteil der Ein-Kind-Familien in Deutschland dagegen nur rund 50 Prozent (Statistisches Bundesamt 2012a). Die alleinerziehende Familie ist also stark auf die Dyade Elternteil – Kind konzentriert, in der Regel Mutter und Kind. Die möglichen Ursachen sind vielfältig. Materielle aber auch emotionale oder soziale Gründe können für die Dominanz der Kleinstfamilie verantwortlich sein. Als Hauptursache dürfte allerdings gelten, dass es sich bei der Lebensform Alleinerziehend nicht um ein bewusst gewähltes Lebenskonzept handelt sondern um eine mehr oder weniger lang andauernde Lebensphase, in der sich Frauen selten für weiteren Nachwuchs entscheiden.

**Tabelle 4: Zahl der Kinder unter 18 Jahren von Alleinerziehenden, 2005 und 2011, Anteile in Prozent**

	Schleswig-Holstein		Westdeutschland (o. Berlin)		Deutschland	
	2005	2011	2005	2011	2005	2011
	In %					
1 Kind	66,7	64,3	66,2	67,8	68,1	68,7
2 Kinder	26,3	28,6	26,6	25,8	25,2	25,1
3 und mehr Kinder	7,0	7,1	7,2	6,4	6,7	6,2

Daten: Mikrozensus.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012a: 1); eigene Berechnungen.

## 2.2 Hilfebedürftigkeit

Alleinerziehende und ihre Kinder haben in Schleswig-Holstein wie in Deutschland insgesamt ein erhöhtes Armutsrisiko und sind entsprechend öfter auf Leistungen nach dem SGB II angewiesen als andere Haushalte. Arbeitslosigkeit und ein Arbeitseinkommen, das den Lebensbedarf der Familie nicht deckt, gehören zu den häufigsten Ursachen der Hilfebedürftigkeit. Dem SGB II zufolge ist hilfebedürftig, wer nicht in der Lage ist, seinen Lebensunterhalt, seine Eingliederung in Arbeit und den Lebensunterhalt der mit ihm in einer Bedarfsgemeinschaft<sup>6</sup> lebenden Personen aus eigenen Kräften und Mitteln ganz oder teilweise zu sichern. Zur Vermeidung von Hilfebedürftigkeit soll der Lebensunterhalt nach Möglichkeit durch die Aufnahme einer zumutbaren Arbeit, den Einsatz des eigenen Einkommens oder Vermögens, oder die Inanspruchnahme von Hilfe durch Dritte, insbesondere von Angehörigen oder von Trägern anderer Sozialleistungen, bestritten werden.

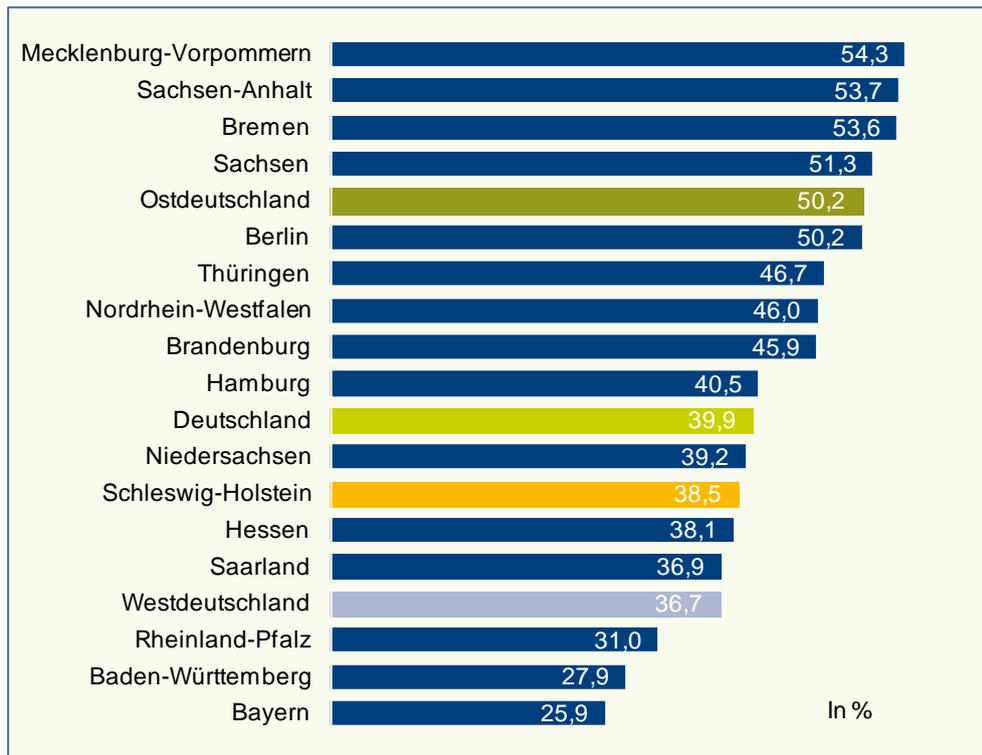
<sup>6</sup> Wer zu einer Bedarfsgemeinschaft gehört, ist im SGB II festgelegt. Im Falle von Alleinerziehenden bestehen Bedarfsgemeinschaften in der Regel aus einem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen und dessen minderjährigen, unverheirateten Kindern. Bedarfsgemeinschaften sind also durch das Gesetz definierte Einheiten, die nach ihren Unterhaltsverpflichtungen in Haushalten abgegrenzt werden (vgl. Lietzmann 2009: 6).

Haushalte mit nur einem Elternteil bilden weniger als 20 Prozent der Haushalte mit minderjährigen Kindern in Schleswig-Holstein, haben aber einen Anteil von rund 57 Prozent an den Bedarfsgemeinschaften mit Kindern in der Grundsicherung des SGB II (eigene Berechnungen nach Angaben aus Bundesagentur für Arbeit 2012a: 28). Die Zahl der Bedarfsgemeinschaften mit Alleinerziehenden als Haushaltsvorstand ist aber in den letzten Jahren in Schleswig-Holstein wie auch im westdeutschen Durchschnitt rückläufig. Im Jahr 2011 belief sie sich im nördlichsten Bundesland auf jahresdurchschnittlich rund 23.600. Damit steht aktuell rund 20 Prozent aller Bedarfsgemeinschaften in Schleswig-Holstein eine alleinerziehende Person als Haushaltsvorstand vor. Unter den Bedarfsgemeinschaften mit alleinerziehendem Haushaltsvorstand dominieren jene mit einem Kind (rund 60 Prozent) (Bundesagentur für Arbeit 2012a: 28).

Die Hilfequote bildet den Anteil der Hilfebedürftigen gemäß der Definition des SGB II unter den Alleinerziehenden ab (bezogen auf die Familienform Alleinerziehende). Sie liegt in Schleswig-Holstein derzeit bei 38,5 Prozent. Mit der Anzahl der Kinder steigt die Wahrscheinlichkeit auf Hilfebedürftigkeit (Lietzmann 2009). So beträgt die Hilfequote der Alleinerziehenden mit einem Kind in Schleswig-Holstein 2011 36,6 Prozent. Der Anteil steigt auf fast 42 Prozent bei 2 und mehr Kindern (Bundesagentur für Arbeit 2012a: 37). Untersuchungen zeigen, dass Alleinerziehende nicht nur öfter, sondern auch länger auf Transferleistungen angewiesen sind als Hilfebedürftige in anderen Haushaltstypen (Graf/Rudolph 2009). Betrachtet man die abgeschlossene Dauer, so waren 2011 in Schleswig-Holstein 35 Prozent der Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften mindestens 24 Monate im Leistungsbezug (Bundesagentur für Arbeit 2012a: 44). Unter den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten insgesamt lag der entsprechende Anteil bei unter 30 Prozent, bei den Paaren mit Kindern bei gut 31 Prozent. Dabei ist die Dauer des Transferbezugs umso länger, je jünger das kleinste Kind im Haushalt ist (Lietzmann 2009). Die lange Dauer des Leistungsbezugs von Alleinerziehenden erklärt sich zumindest teilweise dadurch, dass eine Beschäftigungsaufnahme die Hilfebedürftigkeit von Alleinerziehenden seltener beendet. Zum einen ist dies durch den im Vergleich zu einer Single-Bedarfsgemeinschaft höheren Bedarf zu erklären. Zum anderen ist zu erwarten, dass Alleinerziehende aufgrund der ungenügenden Ganztagsbetreuungsmöglichkeiten (vgl. für die Situation in Schleswig-Holstein Abschnitt 4.1) häufig nur die Möglichkeit haben, einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen, aus der in der Regel kein bedarfsdeckendes Einkommen zu realisieren ist.

In Abbildung 1 sind die Hilfequoten alleinerziehender Bedarfsgemeinschaften für die einzelnen Bundesländer abgetragen. Dabei wird ein Nord-Süd Gefälle sichtbar. Die süddeutschen Flächenländer weisen eine deutlich geringere Hilfequote auf als die norddeutschen. Des Weiteren liegt die Hilfequote in den ostdeutschen Ländern in den meisten Fällen über jener in den westdeutschen. In Schleswig-Holstein ist die Quote der hilfebedürftigen Alleinerziehenden zwar höher als im westdeutschen Mittel (36,7 Prozent), die Situation stellt sich aber günstiger dar als in allen ostdeutschen und den übrigen norddeutschen Bundesländern sowie Nordrhein-Westfalen.

**Abbildung 1: Hilfequoten alleinerziehender Bedarfsgemeinschaften im Bundesländervergleich (2011)**



Daten: Mikrozensus; Jahresdurchschnittswerte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012a: 38).

Die im norddeutschen Vergleich positive Situation in Schleswig-Holstein erklärt sich unter anderem durch eine sehr günstige Entwicklung in den letzten Jahren. In Tabelle 5 ist die Entwicklung der Hilfequoten von 2007 bis 2011 für Schleswig-Holstein und Westdeutschland dargestellt.<sup>7</sup> In diesem Zeitraum ist die Hilfequote für alleinerziehende Bedarfsgemeinschaften in Schleswig-Holstein um mehr als 9 Prozentpunkte zurückgegangen, während der Rückgang in Westdeutschland sich auf lediglich knapp 3 Prozentpunkte quantifizieren lässt. Die im Jahr 2007 noch deutlich über dem westdeutschen Niveau liegende Hilfequote von Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein hat sich diesem inzwischen deutlich angenähert. Der Abstand zum westdeutschen Durchschnitt ist von gut 8 Prozentpunkten im Jahr 2007 auf rund 2 Prozentpunkte im Jahr 2011 zurückgegangen.

<sup>7</sup> Ein längerer Betrachtungszeitraum ist aufgrund von Datenrestriktionen nicht möglich.

**Tabelle 5: Hilfequoten für Alleinerziehende-Bedarfsgemeinschaften in Schleswig-Holstein und Westdeutschland, 2007–2011**

	2007	2008	2009	2010	2011	Veränderung 2007–2011
	In %					in %-Punkten
Schleswig-Holstein	47,7	43,5	41,9	39,2	38,5	-9,2
Westdeutschland (o. Berlin)	39,4	38,3	38,3	37,5	36,7	-2,6

Daten: Mikrozensus; Jahresdurchschnittswerte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012d).

Das den Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften zur Verfügung stehende Haushaltsbudget variiert mit der Größe der Bedarfsgemeinschaften und der Einkommenssituation. Für eine Durchschnitts-Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaft in Schleswig-Holstein mit knapp 2,6 Personen errechnet sich im Jahresdurchschnitt 2011 ein monatlicher Netto-Bedarf von 1.152 Euro (Der Netto-Bedarf umfasst Arbeitslosengeld II, Sozialgeld, Mehrbedarfe und die Kosten der Unterkunft, Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012a: 41). Nach Abzug von anrechenbarem Einkommen und von geltenden Sanktionen wurden durchschnittlich 694 Euro an laufenden passiven Leistungen ausgezahlt. Zuzüglich des verfügbaren Einkommens verfügen die Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften im Durchschnitt über ein Haushaltsbudget von 1.226 Euro. Es reicht von 1.092 Euro für eine Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaft mit einem minderjährigen Kind bis 1.638 Euro für eine Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaft mit drei und mehr minderjährigen Kindern. In fast allen Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften ist neben dem SGB II-Bezug weiteres Einkommen verfügbar (96,9 Prozent), darunter in 90,1 Prozent der Fälle Kindergeld, in 35,9 Prozent Unterhalt, in 4,9 Prozent andere Sozialleistungen (u. a. Arbeitslosengeld) und in 38,2 Prozent Erwerbseinkommen (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012a: 42).

Hinsichtlich der mit dem Bezug von Leistungen nach dem SGB II einhergehenden Verpflichtung zur Erwerbsarbeit nimmt das Gesetz Rücksicht auf den Konflikt mit den Betreuungspflichten für kleine Kinder, der für Alleinerziehende schwerer zu lösen ist als in Paarhaushalten. Die Verpflichtung, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stehen, wird vom Alter der zu betreuenden Kinder und den verfügbaren Betreuungsmöglichkeiten abhängig gemacht. Lebt im Haushalt ein unter dreijähriges Kind, so gilt eine Beschäftigungsaufnahme als nicht zumutbar. Allerdings sollen diese Alleinerziehenden mit Kleinkindern „keineswegs von der Förderung ausgenommen werden, sondern im Gegenteil offensiv bei einem zügigen Wiedereinstieg in den Beruf unterstützt werden“ (Bundesagentur für Arbeit 2008a: 3). Eltern mit älteren Kindern „ist die Arbeitsaufnahme nur dann nicht zumutbar, wenn eine Betreuung des Kindes durch Dritte nicht gewährleistet ist. (...) Ein je nach Alter unterschiedlicher Betreuungsbedarf besteht für Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr.“ (Bundesagentur für Arbeit 2008b: 4).

Somit sind keinesfalls alle hilfebedürftigen Alleinerziehenden arbeitslos. Das Verhältnis von arbeitslosen Alleinerziehenden im SGB II-Bezug zur Zahl der alleinerziehenden erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in Schleswig-Holstein insgesamt liegt im Jahresdurchschnitt 2011

bei knapp über 40 Prozent.<sup>8</sup> Bei nicht arbeitslosen Personen ist entweder die Verfügbarkeit (z. B. wegen Betreuungspflicht eines Kindes von unter 3 Jahren)<sup>9</sup> nicht gegeben, sie befinden sich in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen oder sie sind bereits erwerbstätig. Liegt das Einkommen aus Erwerbstätigkeit unterhalb des Grundsicherungsniveaus, so besteht Anspruch auf aufstockende Leistungen. Obwohl viele Alleinerziehende arbeiten, fehlt ein zweites Einkommen bei den Ausgaben für die Haushaltsführung und beim Unterhalt der Kinder, gerade wenn die Zahlungen des ehemaligen Partners ausbleiben. Alleinerziehende bleiben zudem häufig wegen der eingeschränkten Arbeitszeit bedürftig (Dietz/Müller/Trappmann 2009). Koller/Rudolph (2011) zeigen, dass im Jahr 2008 insgesamt nur 38 Prozent der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsaufnahmen von alleinerziehenden Arbeitslosengeld (ALG II)-Bezieher/innen mit einem Austritt aus dem ALG II-Bezug verbunden waren. Bei ALG II-Bezieher/innen insgesamt waren es immerhin 51 Prozent. In Schleswig-Holstein waren im Jahresdurchschnitt 2011 17,3 Prozent der erwerbsfähigen alleinerziehenden Leistungsberechtigten in ungeförderter Erwerbstätigkeit und bezogen ALG II zusätzlich zum Einkommen („Aufstocker“) (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012a: 32). Mit 15,7 Prozent etwas kleiner ist die Gruppe derer, die aufgrund von Erziehung, Haushalt und Pflege zwar zur Gruppe der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten gehören, aber nicht als arbeitslos gelten. Schließlich waren 9,7 Prozent in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (vgl. hierzu auch Abschnitt 4.2).

**Tabelle 6: Erwerbsfähige leistungsberechtigte Alleinerziehende in Schleswig-Holstein (2011)**

Arbeitslos	Darunter nicht Arbeitslos, weil						
	In arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen	Ungeförderter Erwerbstätigkeit	Schule, Studium, ungeförderter Ausbildung	Erziehung, Haushalt, Pflege	Arbeitsunfähig	In vorruhestandsähnlichen Regelungen	Unbekannt
40,3	9,7	17,3	0,6	15,7	4,4	0,5	9,4

Daten: Die Angaben zu arbeitslosen und nicht-arbeitslosen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten beruhen auf einer Verknüpfung des Fachverfahren A2LL mit der Arbeitslosenstatistik bzw. aus XSozial.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012a: 33)

### 3 Alleinerziehende am Arbeitsmarkt

#### 3.1 Erwerbstätigkeit

Die Integration in den Arbeitsmarkt verschafft Alleinerziehenden neben Einkommen auch soziale Teilhabe. Denn neben dem Arbeitsverdienst strukturiert der Beruf das soziale Leben. Er ist verbunden mit der Einbindung in soziale Netzwerke und sozialer Anerkennung. Ent-

<sup>8</sup> Die Zahl der alleinerziehenden erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in Schleswig-Holstein lag im Jahresdurchschnitt 2011 um gut 300 unter der Zahl der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften. Dafür gibt es folgenden Grund: Die Typisierung von Bedarfsgemeinschaften erfasst auch solche Bedarfsgemeinschaften als Alleinerziehende-Bedarfsgemeinschaften, in denen die alleinerziehende Person nicht als erwerbsfähige Leistungsberechtigte gezählt wird, weil sie von Leistungen aus der Grundsicherung ausgeschlossen ist (z. B. wegen Bafög-Bezug), gleichwohl aber die Bedarfsgemeinschaft und die leistungsberechtigten Kinder Leistungen aus der Grundsicherung erhalten (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012a: 30).

<sup>9</sup> Alleinerziehenden, die bereits vor dem dritten Lebensjahr ihres Kindes wieder ins Erwerbsleben einsteigen wollen, erhalten den Status „arbeitslos“, wenn die Kinderbetreuung für mindestens 15 Stunden wöchentlich gesichert ist (Bundesagentur für Arbeit, 2008b: 3).

sprechend hat die Erwerbstätigkeit für Alleinerziehende einen zentralen Stellenwert. Sie wird von alleinerziehenden Müttern häufig als bedeutender Teil ihrer Identität und wesentlicher Faktor zur Bewältigung der alltäglichen Anforderungen betrachtet (BMFSFJ 2011). Somit ist die finanzielle Existenzsicherung der Familie ein wichtiges, aber nicht das einzige Motiv für die Erwerbstätigkeit von Alleinerziehenden. Dabei ist festzustellen, dass der Stellenwert des beruflichen Erfolgs mit dem Bildungsniveau der Alleinerziehenden zunimmt. Allerdings ist die Berufstätigkeit für Alleinerziehende mit den bereits genannten Schwierigkeiten verbunden, die Betreuung von Kindern (oder Jugendlichen) und die Anforderungen der Berufswelt miteinander in Einklang zu bringen – und dies ohne die Unterstützung durch einen Partner.

Aktuelle Untersuchungen weisen darauf hin, dass viele alleinerziehende Mütter ihre Chancen, eine geeignete Stelle zu finden, trotz einer hohen Motivation als eher gering einschätzen (BMFSFJ 2011). Alleinerziehende sind den Ergebnissen zufolge sehr motiviert und bemüht, nach einer Erwerbsunterbrechung einen schellen Wiedereinstieg in das Berufsleben zu realisieren. Dabei ist ein signifikanter Anteil der Betroffenen an einer Vollzeitwerbstätigkeit interessiert. Sie bewerten ihre Möglichkeiten zur Berufstätigkeit jedoch als durch die gegenwärtigen Rahmenbedingungen als wesentlich eingeschränkt. Wenn es darum geht, die Eignung eines potenziellen Arbeitsplatzes zu bewerten, erfordert ihre Lebenssituation es, zahlreiche Aspekte zu berücksichtigen, die sich aus den Anforderungen der Kinderbetreuung und der Erwerbstätigkeit ergeben. So überrascht es nicht, dass sich die Erwerbssituation einer Person in der Regel wesentlich verändert, wenn sie, zum Beispiel nach einer Trennung, die alleinige Verantwortung für ein Kind übernehmen muss. Regelmäßig sind nach entsprechenden Veränderungen des Familienstatus (Trennung, Scheidung, Elternschaft von Alleinlebenden) Unterbrechungen einer Erwerbstätigkeit, vor allem von Vollzeitbeschäftigten, zu beobachten. Weiterhin ist festzustellen, dass etwa die Hälfte der betroffenen Auszubildenden ihre Ausbildung abbricht. Allerdings führt die Tatsache, alleinerziehend zu werden, auch dazu, dass etwa 20 Prozent der zuvor Nichterwerbstätigen zur Sicherung des Haushaltseinkommens eine Beschäftigung aufnehmen.<sup>10</sup> Mit zunehmender Dauer der Alleinerziehendenphase steigt die Erwerbsbeteiligung wie auch der Zeitumfang einer Beschäftigung. Insgesamt sind unter Alleinerziehenden sehr differenzierte Erwerbsverläufe zu beobachten, wobei etwa 40 Prozent als instabil zu bewerten sind und mehrfache Wechsel zwischen Nichterwerbstätigkeit, Vollzeit und geringfügiger Beschäftigung aufweisen (vgl. Ott et al. 2011).

In Schleswig-Holstein liegt die Erwerbsbeteiligung der Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren gegenwärtig bei rund 78 Prozent (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012a: 8).<sup>11</sup> Damit gibt es im Land rund 44.000 alleinerziehende Erwerbspersonen. Seit Mitte der 1990er Jahre ist die Erwerbsquote dieser Gruppe deutlich um rund 9 Prozentpunkte gestiegen (Bundesagentur für Arbeit 2012a: 11). Schleswig-Holstein bleibt in Bezug auf die Erwerbsbeteiligung der Alleinerziehenden allerdings hinter den meisten Bundesländern zurück.

---

<sup>10</sup> Auch die Neufassung des Unterhaltsrechts betont die Verpflichtung zur Berufstätigkeit bei der Betreuung minderjähriger Kinder (Erwerbsobliegenheit in der Regel ab dem dritten Lebensjahr).

<sup>11</sup> Die Erwerbsbeteiligung (Erwerbsquote) der Alleinerziehenden ergibt sich aus dem Anteil aller erwerbstätigen und arbeitslosen Alleinerziehenden an allen Alleinerziehenden im Land.

Lediglich in Hamburg, Nordrhein-Westfalen und insbesondere in Bremen ist die Erwerbsbeteiligung der Gruppe niedriger. Durch hohe Werte zeichnen sich vor allem Baden-Württemberg, Bayern und Brandenburg aus (Bundesagentur für Arbeit 2012a: 10).

Fast 39.000 Alleinerziehende gehen aktuell in Schleswig-Holstein einer Erwerbstätigkeit nach. Die Erwerbstätigenquote, d. h. der Anteil der Erwerbstätigen an allen Alleinerziehenden, beläuft sich damit auf annähernd 69 Prozent (vgl. Tabelle 7).<sup>12</sup> Die Beschäftigung von Alleinerziehenden im Land ist in den letzten Jahren stark um etwa 58 Prozent gewachsen. Somit ist eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsmarktintegration der Alleinerziehenden im Land festzustellen. Trotz dieser recht positiven Entwicklung ist die Erwerbstätigenquote in Schleswig-Holstein nach wie vor unterdurchschnittlich. Gegenüber Baden-Württemberg, mit einer Quote von fast 80 Prozent der Spitzenreiter, beträgt die Differenz rund 11 Prozentpunkte. Auch im westdeutschen Durchschnitt fällt der Anteil der Erwerbstätigen unter den Alleinerziehenden um mehr als 3 Prozentpunkte höher aus als im nördlichsten Bundesland.

**Tabelle 7: Erwerbstätigenquote von Alleinerziehenden in ausgewählten Jahren**

	1996	2000	2005	2011	Veränderung 1996–2011
	in %				in %-Punkten*
Baden-Württemberg	69,0	75,0	73,4	79,8	10,8
Bayern	72,9	77,3	71,1	79,1	6,2
Berlin	62,4	66,2	56,1	63,6	1,2
Brandenburg	67,1	64,8	60,1	69,1	2,0
Bremen	49,6	53,9	49,3	59,2	9,6
Hamburg	59,1	66,6	63,1	70,3	11,2
Hessen	65,8	68,0	68,3	75,8	10,0
Mecklenburg-Vorpommern	62,2	62,2	55,2	64,6	2,4
Niedersachsen	59,8	63,4	61,2	70,9	11,1
Nordrhein-Westfalen	56,7	62,6	63,8	65,8	9,1
Rheinland-Pfalz	62,5	69,5	70,3	72,8	10,3
Saarland	60,1	66,2	66,0	70,2	10,1
Sachsen	68,0	62,8	61,6	64,8	-3,2
Sachsen-Anhalt	58,9	55,2	51,9	63,1	4,2
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>60,5</b>	<b>70,6</b>	<b>65,1</b>	<b>68,8</b>	<b>8,3</b>
Thüringen	64,7	67,6	57,8	68,9	4,2
Ostdeutschland (m. Berlin)	64,0	63,5	57,5	65,3	1,3
Westdeutschland (o. Berlin)	63,3	68,6	66,9	72,4	9,1
Deutschland	63,5	67,1	64,5	70,8	7,3

\* Abweichungen von der Differenz der ausgewiesenen Jahresanteilsdaten ergeben sich aus Rundungen.

Daten: Mikrozensus.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012c); eigene Berechnungen.

<sup>12</sup> Betrachtet man nur die weiblichen Alleinerziehenden, so fällt die Erwerbstätigenquote mit 67,6 Prozent kaum geringer aus.

**Tabelle 8: Erwerbstätige Alleinerziehende in ausgewählten Jahren**

	1996	2000	2005	2011	Veränderung 1996–2011	
					Absolut	in %
Schleswig-Holstein	24.500	32.500	37.200	38.800	14.300	58,4
Westdeutschland (o. Berlin)	576.200	694.300	778.900	882.400	306.200	53,1
Deutschland	828.100	951.800	1.008.000	1.123.300	295.200	35,6

Daten: Mikrozensus.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012c); eigene Berechnungen.

In Tabelle 9 werden die Arbeitszeitmodelle von alleinerziehenden Frauen mit denen von Müttern in Paarbeziehungen verglichen. Von den alleinerziehenden Frauen arbeiten in Schleswig-Holstein lediglich 33 Prozent in Vollzeit. Das sind deutlich weniger als im westdeutschen Durchschnitt (40,1 Prozent). Noch weiter verbreitet ist die Vollzeitbeschäftigung mit 55,2 Prozent unter den Alleinerziehenden in Ostdeutschland. Diese strukturellen Disparitäten dürften wesentlich auf Unterschiede im geschlechtsspezifischen Erwerbsverhalten und der Kinderbetreuungsinfrastruktur (vgl. Abschnitt 4.1) zwischen Ost und West zurückzuführen sein. Im Vergleich zu den Müttern in Paarbeziehungen zeigt sich in Schleswig-Holstein wie in Westdeutschland insgesamt ein höheres Arbeitsvolumen bei den Alleinerziehenden. Ihre Vollzeitquote liegt in Schleswig-Holstein um mehr als 6 Prozentpunkte, im westdeutschen Durchschnitt sogar um fast 16 Prozentpunkte über der der Mütter in Paarbeziehungen. Das höhere Arbeitsvolumen der Alleinerziehenden dürfte durch eine ideell wie finanziell motivierte stärkere Erwerbsneigung zu erklären sein. Angesichts der sogar etwas über dem westdeutschen Durchschnitt liegenden Vollzeitquote der Mütter in Paargemeinschaften stellt sich für Schleswig-Holstein vor diesem Hintergrund die Frage nach den Gründen für die auffallend geringe Vollzeitquote unter den alleinerziehenden Frauen. Hindern fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten die Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein in besonderem Maße daran, eine Vollzeitbeschäftigung auszuüben, dann sind entsprechende Anstrengungen zum Ausbau mit umso mehr Nachdruck zu betreiben (vgl. Abschnitt 4.1).

**Tabelle 9: Voll- und Teilzeitquoten von alleinerziehenden Frauen und Müttern in Paargemeinschaften (2011)**

	2011			
	Alleinerziehende		Mütter in Paargemeinschaften	
	Vollzeitquote	Teilzeitquote	Vollzeitquote	Teilzeitquote
	In %			
Schleswig-Holstein	33,0	67,0	26,4	73,6
Westdeutschland (o. Berlin)	40,1	59,9	24,3	75,7
Ostdeutschland (m. Berlin)	55,2	44,8	56,4	43,6
Deutschland	43,4	56,6	30,0	70,0

Daten: Mikrozensus.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2012c.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Erwerbstätigkeit von alleinerziehenden Eltern ist der ALG II-Bezug. Rund 37 Prozent der alleinerziehenden erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in Schleswig-Holstein gehen einer Erwerbstätigkeit nach – das sind aktuell mehr als 8.600 Personen (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012a: 34). Der bundesweite Wert fällt mit gut 34 Prozent etwas geringer aus. Rund 3.500 der erwerbstätigen Alleinerziehenden mit ergänzendem ALG II-Bezug in Schleswig-Holstein gehen ausschließlich einer geringfügigen Beschäftigung nach. Aber auch etwa 3.700 der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Alleinerziehenden benötigen ergänzende Leistungen zum Lebensunterhalt. Hierbei handelt es sich nicht nur um Teilzeitbeschäftigte, bei denen aufgrund der eingeschränkten Arbeitszeit und dementsprechend geringeren Arbeitseinkommen ergänzende Leistungen zu erwarten sind. Auch eine nicht unwesentliche Zahl von Vollzeitbeschäftigten ist auf eine ergänzende finanzielle Unterstützung angewiesen. Im Jahr 2010 umfasste diese Gruppe fast 1.300 alleinerziehende Eltern im Land.<sup>13</sup>

## **3.2 Arbeitslosigkeit**

### **3.2.1 Entwicklung der Arbeitslosigkeit 2007–2011**

Trotz der Finanz- und Wirtschaftskrise, die ab Herbst 2008 auch Europa und Deutschland traf, ist die Arbeitsmarktentwicklung in den vergangenen Jahren in Deutschland durch einen bemerkenswert robusten Rückgang der Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Bundesweit hat sich die jahresdurchschnittliche Zahl der Arbeitslosen seit 2007<sup>14</sup> um fast 21 Prozent verringert, in den westdeutschen Bundesländern um 18 Prozent. Im gleichen Zeitraum ist die Arbeitslosigkeit in Schleswig-Holstein um vergleichsweise geringe 13 Prozent gesunken. Im Folgenden wird analysiert, inwieweit die Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein von dem allgemein positiven Trend profitieren konnten.

---

<sup>13</sup> Durch Umstellungen im Meldeverfahren ist ab Juli 2011 eine Differenzierung der sozialversicherungspflichtig vollzeit- und teilzeitbeschäftigten Arbeitslosengeld II-Bezieher nicht mehr möglich. Vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012a: 35).

<sup>14</sup> Aufgrund von Einschränkungen in der Datenverfügbarkeit ist die Analyse der Arbeitslosenzahlen auf den Zeitraum von 2007 bis 2011 begrenzt.

**Tabelle 10: Arbeitslose Alleinerziehende in den Kreisen<sup>15</sup> Schleswig-Holsteins und Arbeitslose insgesamt, Jahresdurchschnittswerte 2007–2011**

Arbeitslose	2007	2008	2009	2010	2011	Veränderung 2007–2011 (in %)
<b>Alleinerziehende</b>						
Schleswig-Holstein	*	*	*	*	*	*
<i>Schleswig-Holstein ohne zugelassene kommunale Träger</i>	10.699	10.094	9.530	8.991	8.704	-18,6
Flensburg	632	579	563	551	554	-12,4
Kiel	1.529	1.486	1.364	1.357	1.328	-13,2
Lübeck	1.277	1.240	1.251	1.082	1.090	-14,6
Neumünster	470	461	421	388	406	-13,7
Dithmarschen	747	746	705	579	568	-23,9
Herzogtum Lauenburg	727	708	646	637	621	-14,6
Nordfriesland	*	*	*	*	*	*
Ostholstein	936	842	785	724	671	-28,4
Pinneberg	1.061	1.004	951	907	824	-22,3
Plön	487	478	446	362	352	-27,7
Rendsburg-Eckernförde	926	886	849	844	777	-16,1
Schleswig-Flensburg	*	*	*	*	*	*
Segeberg	814	751	703	689	695	-14,5
Steinburg	547	421	377	392	382	-30,2
Stormarn	545	495	470	480	436	-20,0
Westdeutschland (o. Berlin)	238.984	222.991	216.809	210.274	199.523	-16,5
Ostdeutschland (m. Berlin)	112.389	101.265	95.146	86.389	80.498	-28,4
Deutschland	351.372	324.256	311.955	296.663	280.021	-20,3
<b>Arbeitslose insgesamt</b>						
Schleswig-Holstein	119.007	107.294	110.341	107.156	103.694	-12,9
Westdeutschland (o. Berlin)	2.475.234	2.138.521	2.313.877	2.227.090	2.026.087	-18,1
Deutschland	3.760.076	3.258.453	3.414.531	3.238.421	2.975.823	-20,9

\* Nicht ausgewiesen: unplausible Angabe.

Daten: Arbeitslose nach Rechtskreisen; Jahresdurchschnittswerte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012b), eigene Berechnungen.

Ungeachtet der sehr günstigen Arbeitsmarktentwicklung der vergangenen Jahre sind in Schleswig-Holstein immer noch viele Menschen erwerbslos. Die Erwerbslosenquote der Personen im erwerbsfähigen Alter, d. h. der prozentuale Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen zwischen 15 und 65 Jahren, beträgt im Jahresdurchschnitt 2011

<sup>15</sup> Für die Kreise Schleswig-Flensburg und Nordfriesland (zugelassene kommunale Träger) werden keine Ergebnisse ausgewiesen, da die Angaben durch sehr starke, nicht plausible Schwankungen der Zahl der arbeitslosen Alleinerziehenden gekennzeichnet sind. Wegen des hohen Gewichts dieser beiden Kreise werden für Schleswig-Holstein insgesamt auch keine Daten ausgewiesen.

5,9 Prozent.<sup>16</sup> Dagegen haben 12 Prozent der alleinerziehenden Erwerbspersonen im Land keinen passenden Arbeitsplatz gefunden (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012a: 11). Die alleinerziehenden Eltern sind also im Vergleich mit den Erwerbspersonen insgesamt in Schleswig-Holstein doppelt so häufig von Erwerbslosigkeit betroffen. Die Erwerbslosenquote der Alleinerziehenden im Land wie auch die Relation zur Erwerbslosenquote insgesamt entspricht in etwa dem Bundesdurchschnitt (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012c: 11).

Im Jahresdurchschnitt 2011 waren in den Kreisen Schleswig-Holsteins ohne Optionskommunen ca. 8.700 Alleinerziehende arbeitslos gemeldet. Fast 90 Prozent der arbeitslosen Alleinerziehenden sind im SGB II-Bereich registriert (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012a: 14). Tabelle 10 zeigt, dass die Anzahl der alleinerziehenden Arbeitslosen in Schleswig-Holstein (ohne Optionskommunen) zwischen 2007 und 2011 um fast 19 Prozent zurückgegangen ist. Der Rückgang vollzog sich bei den Alleinerziehenden recht kontinuierlich und korrespondiert mit der zunehmenden Erwerbstätigkeit der Alleinerziehenden (vgl. Abschnitt 3.1). Während die Arbeitslosigkeit insgesamt aufgrund des konjunkturellen Einbruchs von 2008 auf 2009 zunahm, ist für die Alleinerziehenden auch in diesem Zeitraum ein weiterer Rückgang zu beobachten. Mit nur wenigen Ausnahmen ist auch in jedem Kreis in jedem Jahr in Schleswig-Holstein die Anzahl der Arbeitslosen unter den Alleinerziehenden zurückgegangen.

Für fast alle Kreise Schleswig-Holsteins, wie auch für das gesamte Bundesland, gilt, dass die Abnahme der Arbeitslosigkeit von Alleinerziehenden den Rückgang der Arbeitslosigkeit insgesamt übertrifft. Gleichzeitig die Zahl der alleinerziehenden Erwerbspersonen leicht um 1.500 gestiegen ist (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012a: 8). Infolge des vergleichsweise starken Rückgangs der Arbeitslosigkeit unter den Alleinerziehenden ist der Anteil dieser Gruppe an allen Arbeitslosen in Schleswig-Holstein seit 2007 von 11,3 Prozent auf 9,8 Prozent gesunken. Damit hat sich der Anteil der Alleinerziehenden im Land dem im gleichen Zeitraum weitgehend konstant gebliebenem westdeutschen Niveau von rund 10 Prozent angeglichen.

Insbesondere in den Städten Flensburg und Neumünster, in denen die Arbeitslosigkeit insgesamt nur moderat gesunken ist, stellt sich die Entwicklung bei den Alleinerziehenden mit einem deutlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit von mehr als 10 Prozent wesentlich günsti-

---

<sup>16</sup> Wir betrachten nur an dieser Stelle im Gegensatz zum Rest dieser Arbeitsmarktanalyse die Erwerbslosen und nicht die arbeitslosen Personen. Der Rückgriff auf die Erwerbslosen ermöglicht eine Einschätzung der Betroffenheit durch Arbeitslosigkeit für die Alleinerziehenden auf der Grundlage der entsprechenden Erwerbslosenquote. Die Arbeitslosenquote kann zu diesem Zweck nicht herangezogen werden, da für die Alleinerziehenden diese Kennziffer durch die BA nicht ausgewiesen wird. Die Höhe der Arbeitslosen- und der Erwerbslosenquote weichen erheblich voneinander ab, weil sich die beiden Erfassungskonzepte deutlich unterscheiden. Erwerbslose sind definiert als Personen ohne Erwerbstätigkeit, die sich in den letzten vier Wochen aktiv um eine Arbeitsstelle bemüht haben und sofort, d. h. innerhalb von zwei Wochen, für die Aufnahme einer Tätigkeit zur Verfügung stehen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie bei der BA arbeitslos gemeldet sind. Zu den Erwerbslosen werden auch sofort verfügbare Nichterwerbstätige gezählt, die ihre Arbeitssuche abgeschlossen haben, die Tätigkeit aber erst innerhalb der nächsten drei Monate aufnehmen werden. Somit können einerseits nicht registrierte Arbeitssuchende erwerbslos sein, andererseits zählen Arbeitslose, die eine geringfügige Tätigkeit ausüben, nach ILO-Definition nicht als Erwerbslose, sondern als Erwerbstätige (vgl. Statistisches Bundesamt 2012b).

ger dar.<sup>17</sup> Es lässt sich außerdem beobachten, dass die Kreise in der Regel besser abschneiden als die kreisfreien Städte: Während die Städte einen Rückgang von arbeitslosen Alleinerziehenden zwischen 12 Prozent und 15 Prozent verzeichnen, erreichen die Kreise beinahe durchgängig eine Abnahme von über 20 Prozent. Insgesamt ist die Entwicklung auf der Kreisebene durch eine erhebliche Spannweite gekennzeichnet. Während Flensburg mit einem Rückgang von 12 Prozent das Schlusslicht bildet, ist vor allem in Steinburg, mit einer Abnahme von etwa 30 Prozent, eine signifikante Verbesserung der Arbeitsmarktsituation der Alleinerziehenden zu beobachten.

**Tabelle 11: Struktur der Abgänge aus Arbeitslosigkeit (2011)**

Anteil der Alleinerziehenden (in %)		Schleswig-Holstein		Westdeutschland (o. Berlin)	
- Am Arbeitslosenbestand <sup>a</sup>		9,8		9,8	
- An den Abgängen aus Arbeitslosigkeit <sup>b</sup>		7,5		7,4	
Arbeitslose		Insgesamt	Alleinerziehende	Insgesamt	Alleinerziehende
Anteil Abgänge <sup>b</sup> in ... (in %)	Erwerbstätigkeit	38,2	32,6	35,9	29,5
	Ausbildung	22,3	21,6	20,2	21,7
	Nicht-Erwerbstätigkeit	31,4	36,2	35,8	39,5
	Sonstiges	8,1	9,6	8,1	9,3

<sup>a</sup> Anteil am jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenbestand 2011.

<sup>b</sup> Anteil an der jeweiligen kumulierten Jahressumme 2011.

Daten: Arbeitslose nach Rechtskreisen; Jahresdurchschnittswerte bzw. Jahressumme 2011. Mit Daten zugelassener kommunaler Träger (zkT).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012b), eigene Berechnungen.

Bei den Abgängen aus der Arbeitslosigkeit (siehe Tabelle 11) sind die Alleinerziehenden 2011 in Schleswig-Holstein gemessen an ihrem Anteil am Arbeitslosenbestand unterproportional vertreten.<sup>18</sup> Während 9,8 Prozent aller Arbeitslosen alleinerziehend sind, beläuft sich ihr Anteil an allen Abgängen auf 7,5 Prozent, das entspricht etwa dem westdeutschen Durchschnitt. Vergleichsweise viele Alleinerziehende, sowohl in Schleswig-Holstein als auch in Westdeutschland, wechselten von der Arbeitslosigkeit in eine Nicht-Erwerbstätigkeit. Mit einem Anteil von rund 36 Prozent übersteigt das Gewicht dieser Abgangskategorie bei den Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein den entsprechenden Anteil unter allen Abgängen aus Arbeitslosigkeit um fast 5 Prozentpunkte. Relativ niedrig erscheint dagegen die Zahl der Abgänge, die in eine Erwerbstätigkeit münden, weniger als jede dritte Beendigung einer Arbeitslosigkeitsphase mündet in der Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses. Zudem ist dieser Abgangsgrund bei den Alleinerziehenden deutlich seltener vertreten als bei den Ab-

<sup>17</sup> Eine Gegenüberstellung der Entwicklung der Arbeitslosigkeit insgesamt und der Veränderung der Arbeitslosenzahl unter den Alleinerziehenden für alle Kreise Schleswig-Holsteins (ohne Optionskommunen) findet sich in der Tabelle A 1 im Anhang.

<sup>18</sup> In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den Abgängen aus Arbeitslosigkeit um eine Stromgrößen (kumulierte Abgänge im Jahr 2011) handelt und somit eine einzelne Person mehrmals in einem Jahr ihren Status zwischen Arbeitslosigkeit und Nicht-Arbeitslosigkeit wechseln kann – etwa durch die Teilnahme an einer Qualifizierungsmaßnahme.

gängen aus Arbeitslosigkeit insgesamt. Noch niedriger ist mit weniger als 22 Prozent das Gewicht der Abgangskategorie Ausbildung bei den Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein.<sup>19</sup>

Die Abgangsstruktur der Alleinerziehenden ist problematisch, da der hohe Anteil der Nicht-Erwerbstätigkeit vermutlich nicht mit einer nachhaltigen Verbesserung der Einkommenssituation verbunden ist.<sup>20</sup> In dem geringen Anteil an Abgängen in Erwerbstätigkeit deutet sich ein nicht unwesentliches Potenzial für die Arbeitsmarktintegration von Alleinerziehenden an.<sup>21</sup> Sind Abgänge in eine Nicht-Erwerbstätigkeit auf eine nicht zumutbare Beschäftigung infolge fehlender Kinderbetreuungsangebote zurückzuführen, kann durch entsprechende Unterstützungsangebote und einen Ausbau der Betreuungsinfrastruktur einem höheren Prozentsatz der Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein die Aufnahme einer Ausbildung oder Erwerbstätigkeit ermöglicht werden.

**Tabelle 12: Struktur der Abgänge aus der Arbeitslosigkeit für Alleinerziehende, Schleswig-Holstein (2011)**

Arbeitslose Alleinerziehende		Insgesamt	15–24 Jahre	Langzeit-arbeitslose	SGB II	SGB III	Ohne Berufsaus-bildung
		In %					
Anteil an Bestand insgesamt <sup>a</sup>			3,5	41,5	89,4	10,6	49,9
Anteil an Abgängen insgesamt <sup>b</sup>			6,7	24,0	81,8	18,2	46,7
Anteil Abgänge <sup>b</sup> in ...	Erwerbstätigkeit	21,6	32,2	23,1	22,5	17,6	22,5
	Ausbildung	32,6	24,0	26,9	27,8	54,0	25,5
	Nicht-Erwerbstätigkeit	36,2	35,8	43,0	38,8	24,6	42,1
	Sonstiges	9,6	8,0	7,0	10,9	3,8	9,9

<sup>a</sup> Anteil am jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenbestand 2011.

<sup>b</sup> Anteil an der jeweiligen kumulierten Jahressumme 2011.

Daten: Arbeitslose nach Rechtskreisen; Jahresdurchschnittswerte bzw. Jahressumme 2011. Mit Daten zugelassener kommunaler Träger (zKT).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012b); eigene Berechnungen

Inwieweit arbeitslose Alleinerziehende an den Abgängen aus Arbeitslosigkeit partizipieren und mit welcher Wahrscheinlichkeit sie eine Ausbildung oder Erwerbstätigkeit aufnehmen,

<sup>19</sup> Unter die Kategorie Ausbildung fallen auch Qualifizierungsmaßnahmen.

<sup>20</sup> Ein Abgang in Nicht-Erwerbstätigkeit kann auch vorliegen, wenn verschiedene Änderungen in der Lebenssituation der Alleinerziehenden eintreten, z. B. durch die Geburt eines weiteren Kindes eine Beschäftigungsaufnahme nicht zumutbar ist und daher eine Abmeldung aus der Arbeitslosigkeit erfolgt. Auch eine deutliche Verbesserung der Einkommenssituation, etwa durch einen neuen Partner, kann hinter diesem Statuswechsel stehen. Die Datenlage lässt hier aber eine detailliertere Betrachtung nicht zu.

<sup>21</sup> Die hohe Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und die Schwierigkeiten bei der Integration in den Arbeitsmarkt bei gleichzeitig hoher Erwerbsorientierung der Alleinerziehenden könnten auf eine „statistische Diskriminierung“ durch die Arbeitgeber hinweisen. Demnach würden Arbeitgeber unabhängig vom individuellen Einzelfall aus der Tatsache des Alleinerziehens z. B. höhere Ausfall- und Abwesenheitszeiten erwarten und deshalb Alleinerziehende seltener beschäftigen.

wird wesentlich durch einige individuelle Merkmale beeinflusst. In Tabelle 12 sind die Ergebnisse einer entsprechend differenzierten Analyse der Abgangsstruktur zusammengefasst. Dabei zeigt sich, dass gemessen an ihrem Anteil am Bestand die jüngeren Alleinerziehenden und jene im SGB III überproportional an den Abgängen aus Arbeitslosigkeit teilhaben. Beide verzeichnen fast doppelt so viele Abgänge wie ihrem Anteil entsprechend zu erwarten wäre. Für Alleinerziehende, die aus dem SGB III kommen, stellt sich die Abgangsstruktur zudem vergleichsweise günstig dar. Die Bedeutung der Nicht-Erwerbstätigkeit ist mit rund 25 Prozent deutlich niedriger als bei den Alleinerziehenden insgesamt und mehr als die Hälfte nimmt eine Ausbildung auf. Mit weniger als 18 Prozent ist das Gewicht der Abgänge in Erwerbstätigkeit unterdurchschnittlich. Für die jüngeren Alleinerziehenden spielt die Aufnahme einer Ausbildung mit 24 Prozent eine geringere Rolle, problematisch ist aber gerade in der Gruppe junger Personen der hohe Anteil der Abgänge in Nicht-Erwerbstätigkeit (rund 36 Prozent). Überraschend hoch ist zudem der Prozentsatz derer, die in eine Erwerbstätigkeit münden (32 Prozent).

Zu den zentralen Problemgruppen zählen erwartungsgemäß die Langzeitarbeitslosen, die Alleinerziehenden ohne abgeschlossene Berufsausbildung und arbeitslose Alleinerziehende aus dem SGB II-Bereich. Alle drei Gruppen, insbesondere aber die Langzeitarbeitslosen, partizipieren nur unterproportional an den Abgängen aus Arbeitslosigkeit. Zudem liegt der Anteil der Abgänge in Nicht-Erwerbstätigkeit bei den drei Gruppen jeweils mehr oder weniger deutlich über dem Durchschnittswert für die Alleinerziehenden. Problematisch erscheint vor allem auch der niedrige Anteil der Abgänge in eine Ausbildung/Qualifizierung bei den gering qualifizierten Alleinerziehenden.

Die überdurchschnittliche Betroffenheit der Alleinerziehenden von Arbeitslosigkeit und die Notwendigkeit besonderer Rahmenbedingungen zur Beendigung dieser spiegeln sich auch in der Dauer der Arbeitsloskeitsperioden wider (vgl. Tabelle 13). Bei fast 23 Prozent der alleinerziehenden Arbeitslosen in Schleswig-Holstein dauerte 2011 die Arbeitsloskeitsphase bereits 2 Jahre oder länger an. Weitere annähernd 19 Prozent waren bereits zwischen einem und zwei Jahren arbeitslos (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012a: 20). Damit weicht Schleswig-Holstein in dieser Hinsicht nicht wesentlich von den bundesweiten Strukturen ab. Die durchschnittliche abgeschlossene Dauer der Arbeitslosigkeit der Alleinerziehenden, die ihre Arbeitslosigkeit im Jahr 2011 beenden konnten, lag bei 46,3 Wochen und damit 14 Wochen über der entsprechenden Dauer für alle Arbeitslosen (vgl. Tabelle 14). Diese Unterschiede ziehen sich durch alle Abgangskategorien. So waren die Arbeitslosen in Schleswig-Holstein insgesamt bei der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit rund 24 Wochen arbeitslos, die Alleinerziehenden dagegen 38 Wochen. Wird eine Ausbildung angetreten, beträgt die durchschnittliche Arbeitsloskeitsperiode der alleinerziehenden Eltern fast 45 Wochen, im Mittel aller vormals Arbeitslosen aber nur etwa 30 Wochen. Die längsten Phasen ergeben sich für die Abgänge in eine Nicht-Erwerbstätigkeit mit mehr als 54 Wochen (alle Arbeitslosen: 44 Wochen). Bundesweit ist die abgeschlossene Dauer über alle Kategorien hinweg etwas länger als in Schleswig-Holstein (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012a: 22–23; 2012c)

**Tabelle 13: Dauer der Arbeitslosigkeit Alleinerziehender (2011)**

	Dauer der Arbeitslosigkeit		
	Unter 12 Monate	12 bis 24 Monate	24 Monate und mehr
	In %		
Schleswig-Holstein	58,5	18,7	22,8
Deutschland	57,3	18,9	23,8

Daten: Arbeitslose nach Rechtskreisen; Jahresdurchschnittswerte 2011. Mit Daten zugelassener kommunaler Träger.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012a: 21)

**Tabelle 14: Abgeschlossene Dauer der Arbeitslosigkeit 2011 in Schleswig-Holstein**

	Abgeschlossene Dauer der Arbeitslosigkeit (insgesamt)	Davon Abgänge in		
		Erwerbstätigkeit	Ausbildung	Nichterwerbstätigkeit
	In Wochen			
Alleinerziehende	46,3	37,9	44,7	54,4
Alle Arbeitslose	32,3	23,9	28,9	44,0

Daten: Arbeitslose nach Rechtskreisen; Jahreswerte 2011. Mit Daten zugelassener kommunaler Träger.

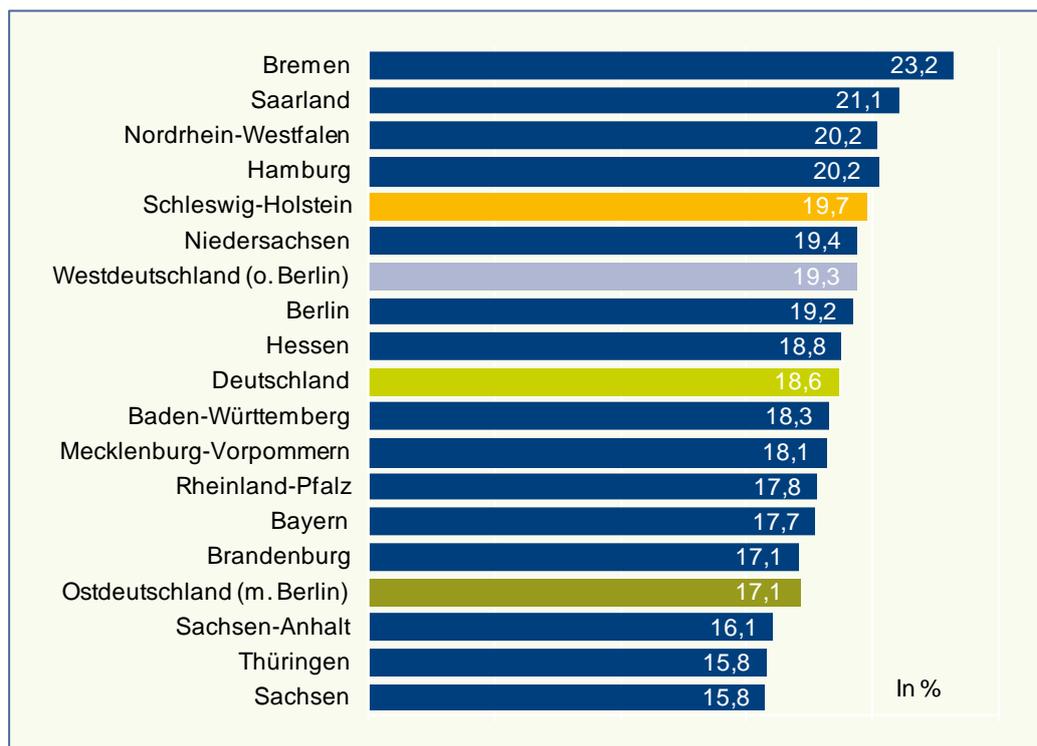
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012a: 23)

### 3.2.2 Aktuelle Struktur der Arbeitslosigkeit

Ein Blick auf die Struktur der Arbeitslosigkeit zeigt besondere Merkmale der Gruppe der Alleinerziehenden. So stellen Frauen weniger als die Hälfte aller Arbeitslosen in Schleswig-Holstein (45,6 Prozent), unter den arbeitslosen Alleinerziehenden sind im Jahr 2011 dagegen 92 Prozent weiblichen Geschlechts (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012a: 16).<sup>22</sup> Dies entspricht weitgehend ihrem Gewicht unter den alleinerziehenden Eltern insgesamt (vgl. Abschnitt 2). Alleinerziehende sind damit auch eine bedeutende Gruppe unter den arbeitslosen Frauen: Etwa jede fünfte arbeitslose Frau in Schleswig-Holstein ist alleinerziehend (vgl. Abbildung 2). Bundesweit liegt Schleswig-Holstein damit auf dem fünften Rang und bewegt sich leicht über dem Mittel der westdeutschen Länder. Insbesondere in Bremen stellen die Alleinerziehenden mit mehr als 23 Prozent einen signifikanten Teil der weiblichen Arbeitslosen. Auf der anderen Seite ist vor allem in Ostdeutschland und in den Bundesländern mit einer besonders günstigen Arbeitsmarktlage (Baden-Württemberg, Bayern) der Anteil der Alleinerziehenden an den arbeitslosen Frauen teilweise deutlich geringer. Aufgrund der dominierenden Rolle der Frauen beschränken wir die Analysen der Arbeitslosigkeit im Folgenden auf die weiblichen Alleinerziehenden. Vergleiche beziehen sich daher, soweit nicht anders genannt, auf die Referenzgruppe der arbeitslosen Frauen.

<sup>22</sup> Werteangaben dieses Abschnitts sind – soweit nicht anders angegeben – Jahresdurchschnittswerte 2011.

**Abbildung 2: Anteil der Alleinerziehenden an arbeitslosen Frauen (2011)**



Daten: Arbeitslose nach Rechtskreisen; Jahresdurchschnittswerte 2011; Datenstand Juli 2012. Mit Daten zugelassener kommunaler Träger (zkT).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012b); eigene Berechnungen.

Auch die Verteilung der Alleinerziehenden auf die beiden Rechtskreise ist markant: Im beitragsfinanzierten SGB III-Bereich sind 6 Prozent aller arbeitslosen Frauen alleinerziehend, im steuerfinanzierten SGB II-Bereich dagegen 26,5 Prozent. Rund 90 Prozent aller arbeitslosen alleinerziehenden Frauen gehören zum SGB II. Das ist eine deutliche Abweichung gegenüber der Referenz: Von den arbeitslosen Frauen insgesamt sind etwa zwei Drittel im SGB II-Bereich (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012b). Die Konzentration der Alleinerziehenden auf das SGB II ist auffällig und korrespondiert mit dem Befund, dass auch Langzeitarbeitslosigkeit besonders stark unter den alleinerziehenden Frauen verbreitet ist. Schon die Frauen insgesamt sind in Schleswig-Holstein mit einem Anteil von gut 33 Prozent leicht überdurchschnittlich von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen (Langzeitarbeitslosenquote der Männer und Frauen insgesamt knapp 32 Prozent). Unter den alleinerziehenden Frauen sind dagegen fast 42 Prozent langzeitarbeitslos (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012b). Langzeitarbeitslosigkeit ist somit ein verbreitetes „Schicksal“ unter alleinerziehenden arbeitslosen Müttern.

Bei der Qualifikation der alleinerziehenden Arbeitslosen gibt es ebenfalls deutliche Abweichungen zum Durchschnitt. Die alleinerziehenden Frauen in Schleswig-Holstein sind schlechter qualifiziert als die weiblichen Arbeitslosen insgesamt. Nur rund jede zweite alleinerziehende Arbeitslose verfügt über eine abgeschlossene Berufsausbildung oder einen Studienabschluss (vgl. Tabelle 15). Das sind sechs Prozentpunkte weniger als im Durchschnitt der arbeitslosen Frauen. Knapp 44 Prozent der arbeitslosen Alleinerziehenden haben einen betrieblichen oder schulischen Berufsabschluss, gegenüber knapp 48 Prozent aller arbeits-

losen Frauen. Die auffälligste Differenz betrifft die Bedeutung der Hochqualifizierten: Weniger als 2 Prozent der arbeitslosen Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein verfügen über ein abgeschlossenes Studium, aber mehr als 4 Prozent aller arbeitslosen Frauen.<sup>23</sup> Gliedert man die Ergebnisse zudem nach Rechtskreisen, so zeigt sich, dass alleinerziehende Frauen im Bereich des SGB III deutlich besser qualifiziert sind als im Bereich des SGB II.

**Tabelle 15: Arbeitslose nach beruflicher Qualifikation in Schleswig-Holstein (2011)**

Arbeitslose	Ohne abgeschlossene Ausbildung	Mit abgeschlossener Ausbildung	Mit akademischer Ausbildung
	In %		
<b>Insgesamt</b>	<b>44,4</b>	<b>48,1</b>	<b>4,2</b>
Frauen	44,3	47,6	4,4
Alleinerziehende (Frauen)	50,4	43,7	1,9
Alleinerziehende Frauen im SGB III	17,7	74,8	6,9
Alleinerziehende Frauen im SGB II	54,1	40,2	1,4

Anm.: Das Merkmal "Keine Angabe" wurde nicht ausgewiesen.

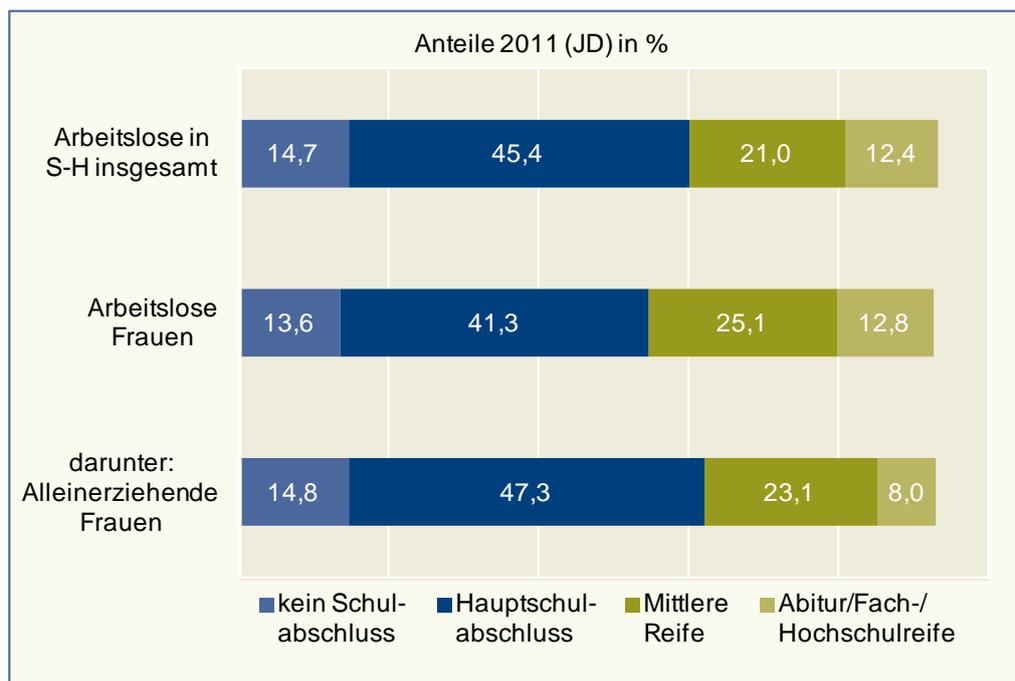
Daten: Arbeitslose nach Rechtskreisen; Jahresdurchschnittswerte für 2011; Datenstand Juli 2012. Mit Daten zugelassener kommunaler Träger.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012b); eigene Berechnungen.

Für die Schulbildung zeigt sich ein ähnliches Bild. Alleinerziehende Arbeitslose haben tendenziell einen niedrigeren Schulabschluss als arbeitslose Frauen und Arbeitslose in Schleswig-Holstein insgesamt. Mehr als 47 Prozent der arbeitslosen Alleinerziehenden verfügen lediglich über einen Hauptschulabschluss und fast 15 Prozent haben die Schule sogar ohne Abschluss verlassen (vgl. Abbildung 3). Dagegen besitzen nur etwa 8 Prozent eine Studienberechtigung. Damit liegt der Anteil der Frauen mit maximal einem Hauptschulabschluss in der Gruppe der alleinerziehenden Arbeitslosen um mehr als 7 Prozentpunkte über dem der arbeitslosen Frauen insgesamt. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Alleinerziehende über ein niedrigeres Qualifikationsniveau verfügen – schulisch wie beruflich. Dies gilt nicht nur für Schleswig-Holstein, sondern auch für Westdeutschland und Deutschland insgesamt. Hier ist sicherlich ein wichtiger Ansatzpunkt zur Verbesserung der Integrationschancen Alleinerziehender zu sehen, denn auch eine ausreichende Betreuungsinfrastruktur wird die Arbeitsmarktchancen Alleinerziehender nicht grundsätzlich verbessern, wenn Qualifikationsdefizite vorhanden sind. Auf der anderen Seite sind natürlich eine angemessene Kinderbetreuung und damit in der Regel eine entsprechende lokale Infrastruktur notwendige Voraussetzungen für die Teilnahme alleinerziehender Eltern an Qualifizierungsmaßnahmen.

<sup>23</sup> Die Qualifikationsstruktur der arbeitslosen Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein stimmt weitgehend mit der bundesweiten Struktur überein (vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012a, 2012c).

**Abbildung 3: Schulbildung arbeitsloser Personen in Schleswig-Holstein (2011)**



Anm.: Das Merkmal "Keine Angabe/Keine Zuordnung" wurde nicht ausgewiesen;  
S-H = Schleswig-Holstein; JD = Jahresdurchschnittswert.

Daten: Arbeitslose nach Rechtskreisen; Jahresdurchschnittswerte für 2011; Datenstand Juli 2012. Mit Daten zugelassener kommunaler Träger (zKT).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012b); eigene Berechnungen.

Alleinerziehende sind durch die Betreuung und Erziehung von Kindern – naturgemäß – auf bestimmte Altersgruppen konzentriert. Rund neun von zehn alleinerziehenden arbeitslosen Frauen sind zwischen 25 und 50 Jahre alt. Die Altersstruktur der weiblichen Arbeitslosen insgesamt ist etwas heterogener, hier entfallen rund 62 Prozent auf die Altersgruppe 25 bis unter 50 Jahre. Älter als 50 Jahre sind nur rund 10 Prozent der alleinerziehenden Arbeitslosen, gegenüber rund 28 Prozent der arbeitslosen Frauen. Ähnliche Unterschiede zeigen sich bei den jüngeren Arbeitslosen: Unter 25 Jahre sind knapp 4 Prozent der arbeitslosen alleinerziehenden Mütter, aber fast 10 Prozent der arbeitslosen Frauen insgesamt (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012b).<sup>24</sup> In Bezug auf die Ausrichtung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen ist aus der Altersstruktur der alleinerziehenden arbeitslosen Frauen zu folgern, dass es sich überwiegend um Frauen mittleren Alters handelt, die selten einer altersspezifischen Förderung bedürfen.

Die gewünschte Arbeitszeit ist eine wichtige Dimension für die Integration in den Arbeitsmarkt. Wegen ihrer allein getragenen Doppelbelastung haben Alleinerziehende besondere Schwierigkeiten, eine Vollzeitätigkeit mit ihren Kinderbetreuungspflichten zu vereinbaren. Die Arbeitszeitwünsche der alleinerziehenden Arbeitslosen unterscheiden sich in Schleswig-Holstein recht deutlich von denen der arbeitslosen Frauen insgesamt, von denen fast zwei

<sup>24</sup> Entsprechende Befunde für die Altersstruktur sind für alle westdeutschen Bundesländer zu beobachten (vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012c).

Drittel eine Vollzeitbeschäftigung suchen (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012b). Dennoch suchen arbeitslose alleinerziehende Frauen in Schleswig-Holstein häufig eine Vollzeitbeschäftigung. Rund 51 Prozent äußern einen entsprechenden Arbeitszeitwunsch.<sup>25</sup> Gerade auch im Vergleich zu Müttern in Paarfamilien hat die Vollzeitbeschäftigung bei Alleinerziehenden einen relativ hohen Stellenwert. Alleinerziehende Frauen möchten nach einer Erwerbsunterbrechung sehr schnell wieder in den Beruf einsteigen und streben in stärkerem Maße eine Vollzeitbeschäftigung an als andere Mütter (BMFSFJ 2011). Dahinter steht den Befunden zufolge u. a. die Vermutung von strukturellen Nachteilen durch eine Teilzeittätigkeit (weniger verantwortungsvolle Aufgaben, Gefährdung der Berufskarriere usw.). Aber auch die Notwendigkeit, allein ein ausreichendes Haushaltseinkommen zu erzielen, dürfte zur relativ hohen Bedeutung der Vollzeitbeschäftigung beitragen. Vor diesem Hintergrund ist die ausgesprochen geringe realisierte Vollzeitquote alleinerziehender Frauen in Schleswig-Holstein (33 Prozent, vgl. Abschnitt 3.1) kritisch zu diskutieren.

In diesen Unterschieden dürfte sich u. a. die besondere Situation der alleinerziehenden Frauen widerspiegeln. Gerade für die alleinerziehenden Mütter kleinerer Kinder stehen Betreuungsmöglichkeiten, die eine Vollzeitbeschäftigung ermöglichen, vermutlich in der Regel nicht zur Verfügung, so dass eine Erwerbstätigkeit nur als Teilzeitbeschäftigung zu realisieren ist. Darüber hinaus ist festzustellen, dass die arbeitslosen Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein häufiger eine Teilzeitbeschäftigung suchen als Alleinerziehende bundesweit. Während rund die Hälfte der arbeitslosen alleinerziehenden Frauen in Schleswig-Holstein den Wunsch nach einer Teilzeitstelle äußern, sind es in Deutschland insgesamt lediglich 36 Prozent (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012b). Diese Unterschiede basieren wesentlich auf Abweichungen zwischen Ost- und Westdeutschland, d. h. der vergleichsweise hohe Anteil von alleinerziehenden Eltern, die im Durchschnitt in Deutschland eine Vollzeitposition suchen, geht auf die ostdeutschen Bundesländern zurück, wo rund 86 Prozent der arbeitslosen alleinerziehenden Frauen auf der Suche nach einer Vollzeitstelle sind und der Anteil der Frauen mit Teilzeitwunsch entsprechend gering ist (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2012b).

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeitssuche von Alleinerziehenden ist die angestrebte Tätigkeit. Welche Berufe spielen für alleinerziehende Mütter bei der Jobsuche in Schleswig-Holstein eine besondere Rolle? Die Berufswünsche der alleinerziehenden arbeitslosen Frauen weisen eine hohe Übereinstimmung mit der Berufsstruktur der arbeitslosen Frauen insgesamt auf. Zu den wichtigsten Zielberufen der Alleinerziehenden zählt die Verkäuferin (vgl. Tabelle A 2 im Anhang). Etwa jede sechste Alleinerziehende möchte in diesem Bereich tätig werden. An zweiter Stelle rangieren Reinigungstätigkeiten mit rund 15 Prozent, gefolgt von Büro- und Sekretariatsaufgaben (rund 11 Prozent). Mit diesen drei Feldern sind bereits

---

<sup>25</sup> Bei der Interpretation der Angaben zur Voll- und Teilzeitbeschäftigung ist zu beachten, dass die zugelassenen kommunalen Träger hierzu keine Informationen liefern und die entsprechenden Arbeitslosen der Kategorie mit Vollzeitwunsch zugeschlagen werden. Dies betrifft in Schleswig-Holstein die Kreise Nordfriesland und Schleswig-Flensburg. Zudem umfasst die Kategorie „Wunsch nach Vollzeitbeschäftigung“ auch Frauen, die angeben, in „Vollzeit oder Teilzeit“ arbeiten zu wollen. Der Prozentsatz mit Wunsch nach einer Vollzeitbeschäftigung ist daher für das Land insgesamt etwas zu hoch ausgewiesen. Neben der Voll- und Teilzeitbeschäftigung gibt es noch Sonderformen wie Tele- oder Heimarbeit, die hier in die Teilzeitbeschäftigung mit einfließen.

knapp 45 Prozent der Berufswünsche abgedeckt. Es folgen Zielberufe in der Speisenzubereitung, dem Bereich Erziehung/Sozialarbeit/Heilerziehungspflege, der Gastronomie, Altenpflege und der Hauswirtschaft. Die Berufswünsche der Alleinerziehenden und der arbeitslosen Frauen insgesamt stimmen weitestgehend überein. Auf die zehn wichtigsten Berufsklassen entfallen rund 71 Prozent der Zielberufe von Alleinerziehenden. Alleinerziehende Frauen sind also wie die Frauen insgesamt auf ein relativ schmales Berufsspektrum mit überwiegend personenbezogenen Dienstleistungstätigkeiten konzentriert. Im Ergebnis spiegeln die Berufswünsche der alleinerziehenden arbeitslosen Frauen die geschlechtsspezifische Segmentierung des Arbeitsmarktes wider.

## **4 Handlungsfelder – Ausgangspunkte und Perspektiven**

### **4.1 Kinderbetreuungsangebote**

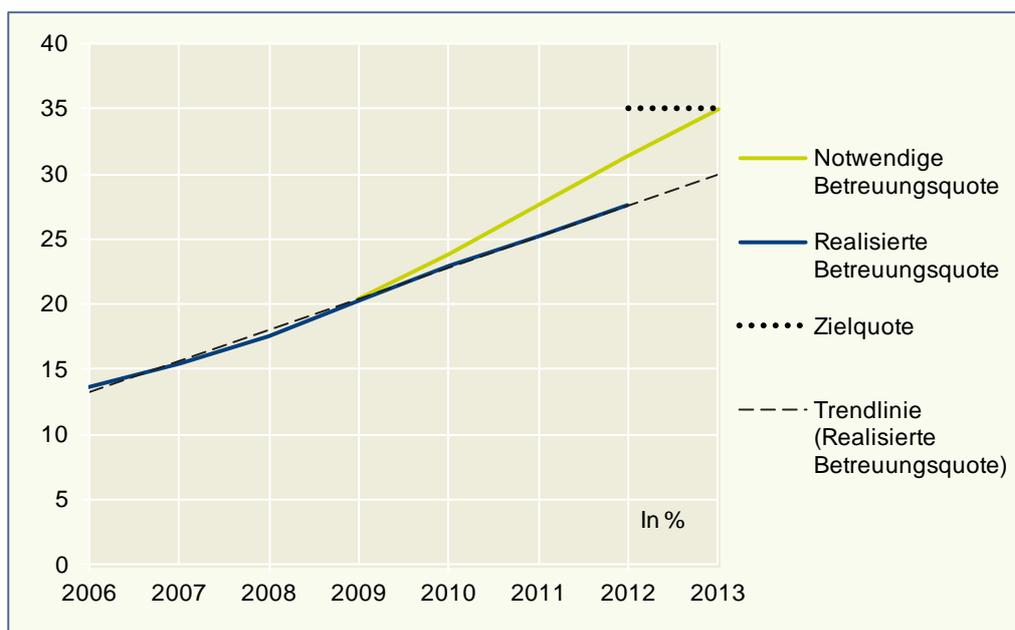
In einem internationalen Vergleich stellt die OECD fest, dass Länder dann erfolgreiche Arbeitspolitik für Alleinerziehende betreiben, wenn die Rahmenbedingungen es den Alleinerziehenden ermöglichen, trotz junger Kinder zu arbeiten (OECD 2011: 215). Politisches Ziel ist – neben einer Steigerung der Erwerbstätigkeit - die Vermeidung von Armut. Damit Alleinerziehende einer Erwerbstätigkeit nachgehen und Armut vermeiden können, ist die Infrastruktur der Kinderbetreuung von entscheidender Bedeutung. Der zeitliche Umfang und die Erreichbarkeit von Betreuungsangeboten beeinflussen zum einen die Zeit, die Alleinerziehenden für eine Erwerbstätigkeit und Qualifizierung zur Verfügung steht, zum anderen die Flexibilität, mit der einer Berufstätigkeit nachgegangen werden kann.

In den letzten Jahren hat der Ausbau von Kinderbetreuungsmöglichkeiten viel politische Aufmerksamkeit erhalten. Der Ausbau der Betreuungsangebote hat zum Ziel, Eltern eine größere Wahlfreiheit zu ermöglichen, insbesondere in Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (BMFSFJ 2010: 15). Ab 2013 hat jedes Kind in Deutschland nach Vollendung des ersten Lebensjahres einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz (ebd.: 4). Um dies garantieren zu können soll die Betreuungsquote<sup>26</sup> für unter 3-Jährige im Bundesdurchschnitt auf 35 Prozent gehoben werden. Obgleich die Betreuungsquote im Bund in den letzten Jahren sehr deutlich gestiegen ist, deuten die aktuellen Zahlen darauf hin, dass dieses Ziel verfehlt wird. Abbildung 5 zeigt, dass die tatsächliche Entwicklung bis 2012 nicht die Zuwachsraten aufweist, die notwendig wären, um 2013 die Zielvorgabe von 35 Prozent zu erreichen.

---

<sup>26</sup> Die Betreuungsquote bildet den Anteil der in Betreuungseinrichtungen oder in der öffentlich geförderten Kindertagespflege betreuten Kinder an allen Kindern einer Altersgruppe ab.

**Abbildung 4: Notwendige und tatsächlich realisierte Betreuungsquote für Kinder unter 3 Jahren im Bundesdurchschnitt, 2006–2013<sup>27</sup>**



Daten: Modellrechnungen des Statistischen Bundesamtes bis 2013; Statistiken der Kindertagesbetreuung 2012.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2009; 2012d), Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012.

Schon heute nutzen Alleinerziehende mit Kindern bis zu 3 Jahren Betreuungseinrichtungen in größerem Umfang als Paarfamilien (BMAS 2011: 23). Dies dürfte auch damit zusammenhängen, dass die Kinder von Alleinerziehenden bei der Vergabe von Einrichtungsplätzen bevorzugt werden (Anger et al. 2012: 14). Zudem liegt bei Alleinerziehenden eine höhere Motivation wie auch eine größere Notwendigkeit vor, einer Erwerbsarbeit nachzugehen als dies bei Frauen in Paarfamilien der Fall ist (BMFSFJ 2011). Alleinerziehende haben damit auch einen höheren Bedarf an Betreuungsunterstützung. Dies wird dadurch unterstrichen, dass Alleinerziehende in weit höherem Maße auf die Unterstützung von Familie und Freunden angewiesen sind, als dies bei Eltern aus Paarbeziehungen der Fall ist (BMAS 2011: 23).

Durch den Ausbau des Kinderbetreuungsangebots ist ein positiver Effekt auf die Beschäftigungs- und Einkommenssituation zu erwarten, insbesondere bei Alleinerziehenden. Letzteres ist von besonderer Relevanz, weil diese Gruppe überdurchschnittlich häufig zum untersten Einkommensquintil (jenes Fünftel der Einkommensbezieher mit den niedrigsten Einkommen) gehört (Anger et al. 2012: 38 f.) und damit auch ihre Kinder in ausgesprochen begrenzten finanziellen Verhältnissen leben. Gleichzeitig gelingt es Alleinerziehenden nur in Ausnahmefällen, ihre Einkommenssituation zu verbessern (ebd.). Untersuchungen zeigen, dass

<sup>27</sup> Auf dem Krippengipfel von Bund, Ländern und Kommunen im Jahr 2007 wurde vereinbart, bis zum Jahr 2013 bundesweit für 35 Prozent der Kinder unter 3 Jahren ein Angebot zur Kindertagesbetreuung in einer Kindertageseinrichtung oder durch eine Tagesmutter bzw. einen Tagesvater zu schaffen. Die damalige Planungsgröße wurde auf 750.000 Plätze beziffert. Mittlerweile wird der Bedarf sogar auf rund 780.000 Plätze für unter 3-Jährige geschätzt, was einer Betreuungsquote von gut 39 Prozent entspricht. Da der Bedarf regional unterschiedlich hoch sein wird, kann es auf regionaler Ebene zu deutlichen Abweichungen nach oben oder auch nach unten kommen (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012: 5).

der Ausbau der Betreuungsmöglichkeiten einen eindeutig positiven Effekt auf den Erwerbsstatus von Alleinerziehenden hat: Wenn das Betreuungsangebot ausgeweitet wird, steigen die Beschäftigungswahrscheinlichkeit und die Anzahl der gearbeiteten Stunden (Anger et al. 2012: 52). Mit einer steigenden Erwerbsbeteiligung verbessert sich auch die Einkommenssituation der Alleinerziehenden und damit steigen in der langen Frist auch ihre Rentenansprüche. Dieser Aspekt ist von einiger Relevanz, da Alleinerziehende in besonderem Maße von Altersarmut bedroht sind.

Alternativ zur Ausweitung des Betreuungsangebotes könnten (alleinerziehende) Eltern auch durch eine Erhöhung der Transferzahlungen eine größere Unterstützung erfahren. Haan/Wrohlich (2010) zeigen jedoch, dass eine solche Maßnahme das Ziel einer höheren Arbeitsmarktintegration konterkarieren würde: Eine Erhöhung des Kindergeldes hat einen negativen Effekt auf die Arbeitsbereitschaft (Haan/Wrohlich 2010: 4); eine größere Erwerbsbeteiligung wird nur durch eine bessere Betreuungsversorgung erreicht.

Die Kosten für den Ausbau des Betreuungsangebots würden sich Studien zufolge schnell amortisieren. Modellschätzungen für den flächendeckenden Ausbau von Ganztagesbetreuung zeigen, dass die Kosten bereits ab 2030 durch gestiegene Steuereinnahmen und geringere Transferzahlungen gedeckt würden. In den darauffolgenden Jahren würde dann sogar eine Rendite erzielt (Anger et al. 2012: 68). In einer Studie von Eichhorst/ Marx/Tobsch (2011: 43 ff.) zeigt sich, dass auch eine Ausweitung des Ganztagsangebots für Schulkinder im Alter von unter 15 Jahren die Erwerbsbeteiligung der Mütter steigert und kostendeckend möglich ist (ebd.: 37).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die derzeit nicht ausreichende Verfügbarkeit von Betreuungsangeboten für unter 3-Jährige eine umfassendere Arbeitsmarktintegration Alleinerziehender deutlich erschwert. Dabei zeigen sich regional große Unterschiede. In Tabelle 16 ist die Betreuungssituation in den einzelnen Bundesländern dargestellt. Zunächst wird deutlich, dass sich die Betreuungsquoten in Ost- und Westdeutschland nach wie vor sehr unterscheiden. Während in den alten Bundesländern im Durchschnitt gut 22 Prozent der unter 3-Jährigen in Kindertageseinrichtungen oder in der Kindertagespflege betreut werden, sind es in den neuen Bundesländern 49 Prozent. In Schleswig-Holstein liegt die Betreuungsquote für Kinder unter 3 Jahren mit rund 24 Prozent über dem Mittelwert in Westdeutschland, aber noch deutlich unter den angestrebten 35 Prozent. Auch wenn diese Quote ein Ziel im bundesweiten Durchschnitt vorgibt, sind hier noch weitere Anstrengungen erforderlich.

Tabelle 16: Kinderbetreuungsquoten in den Bundesländern (2012)<sup>28</sup>

Bundesland	Kinderbetreuung unter 3-Jährige in %		Kinderbetreuung 3-bis unter 6-Jährige in %*	
	Betreuungsquote <sup>a)</sup>	Ganztagsbetreuungsquote <sup>b)</sup>	Betreuungsquote <sup>a)</sup>	Ganztagsbetreuungsquote <sup>b)</sup>
Baden-Württemberg	23,1	7,4	95,2	16,1
Bayern	23,0	7,7	91,0	27,0
Berlin	42,6	28,7	93,9	58,7
Brandenburg	53,4	37,7	96,3	59,1
Bremen	21,2	11,3	89,1	26,6
Hamburg	35,8	21,0	87,4	38,4
Hessen	23,7	13,5	93,4	41,4
Mecklenburg-Vorpommern	53,6	37,5	95,9	62,6
Niedersachsen	22,1	7,2	92,6	19,0
Nordrhein-Westfalen	18,1	8,9	92,9	37,9
Rheinland-Pfalz	27,0	12,4	97,4	44,7
Saarland	22,1	14,1	94,6	34,8
Sachsen	46,4	36,9	96,0	76,5
Sachsen-Anhalt	57,6	37,6	95,6	63,5
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>24,2</b>	<b>8,9</b>	<b>90,7</b>	<b>21,6</b>
Thüringen	49,8	42,9	96,9	87,4
Westdeutschland (o. Berlin)	22,3	9,3	92,9	29,8
Ostdeutschland (m. Berlin)	49,0	36,0	95,6	68,0
Deutschland	27,6	14,6	93,4	37,1

a) Anteil der Kinder in Kindertagesbetreuung je 100 Kinder in der gleichen Altersgruppe.

b) Anteil der mehr als sieben Stunden (ohne Unterbrechung) täglich betreuten Kinder an allen Kindern in der gleichen Altersgruppe.

\* Hamburg: Zusätzlich 8,7 Prozent der 3- bis unter 6-jährigen Kinder waren in vorschulischen Einrichtungen.

Daten: „Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen“ und die „Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege“, Stand 01.03.2012.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2012: 17 ff.).

Besonders für Alleinerziehende mit aufsichtsbedürftigen Kindern ist es unerlässlich, dass die Kinderbetreuung auch die Tagesrandzeiten, das Wochenende und die Ferien abdeckt. Dieses Erfordernis resultiert nicht nur aus ihrer besonderen Doppelbelastung, sondern auch aus der Tatsache, dass (alleinerziehende) Frauen – wie in Abschnitt 3.2.2 ausgeführt – häufig in Branchen wie zum Beispiel dem Einzelhandel, dem Reinigungsgewerbe und dem Hotel- und Gaststättengewerbe tätig sind bzw. sein wollen. Branchen also, in denen die zeitlichen Flexibilitätserfordernisse besonders hoch sind. Die Ganztagsbetreuungsquote liefert einen Hinweis auf die regionalen Bedingungen. Dabei ist anzumerken, dass die übliche Definition von Ganztagsbetreuung den beruflichen Erfordernissen von Alleinerziehenden kaum gerecht

<sup>28</sup> Hinweise zum ausgewerteten Personenkreis siehe Tabelle A1 und Tabelle A2 in den Daten zur Kindertagesbetreuung regional 2012 (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012, S. 17 ff.)

wird: Ganztagsbetreuung bedeutet, dass das Kind mindestens sieben Stunden am Tag in einer Kindertageseinrichtung oder von einer/m Tagesmutter/-vater betreut wird (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012: 14. Eine Vollzeitbeschäftigung dauert normalerweise jedoch acht Stunden pro Tag. Entsprechend beklagen alleinerziehende Mütter insbesondere die starren Betreuungszeiten von Betreuungsstätten, die in keinsten Weise auf die Anforderungen einer Vollzeitbeschäftigung ausgerichtet seien (BMFSFJ 2011). Bemängelt wird neben der zu geringen Dauer der Betreuung auch eine mangelnde zeitliche Flexibilität in Bezug auf das Bringen und Abholen der Kinder. Die befragten Frauen fordern diesbezüglich einen größeren zeitlichen Spielraum, um die entsprechenden Erwartungen, die ihr Arbeitgeber an sie richtet, ihrerseits erfüllen zu können.

In Bezug auf die Ganztagsbetreuungsquote besteht bei den Kindern unter 3 Jahren noch großer Verbesserungsbedarf: In Westdeutschland liegt sie bei 9,3 Prozent, in Schleswig-Holstein bei 8,9 Prozent. In allen großen Flächenländern Westdeutschlands ist ein geringes Ganztagsbetreuungsangebot die Regel. Nur das Saarland, Rheinland-Pfalz und Hessen erreichen in der Altersgruppe der unter 3-Jährigen eine Ganztagsbetreuungsquote von über 10 Prozent. Zum Vergleich: In jedem ostdeutschen Bundesland werden deutlich mehr als 35 Prozent der Kinder unter 3 Jahren mindestens sieben Stunden täglich betreut. Genau wie in den anderen westdeutschen Bundesländern ist es für Schleswig-Holstein wichtig, neben dem grundsätzlichen Ausbau der Kleinkinderbetreuung mehr Ganztagsbetreuungsangebote zu schaffen. Nur durch ein ausreichendes Angebot an Ganztagsbetreuung werden Alleinerziehende in die Lage versetzt, einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen.

Für Kinder ab 3 Jahren besteht grundsätzlich ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz.<sup>29</sup> Entsprechend liegt die Betreuungsquote für Kinder von 3 bis unter 6 Jahren bundesweit nah an der 100 Prozent-Marke, so dass im Mittel von einem ausreichenden Betreuungsangebot gesprochen werden kann. Eine regionale Unterversorgung oder Unterschiede zwischen dem gewünschten (qualitativen) und dem tatsächlichen Betreuungsangebot sind damit jedoch nicht ausgeschlossen. Tabelle 16 zeigt, dass die Betreuungsquote in Deutschland insgesamt bei über 93 Prozent liegt (Schleswig-Holstein rund 91 Prozent) und der Unterschied zwischen neuen und alten Bundesländern weniger ausgeprägt ist als in der Altersgruppe der unter 3-Jährigen.

In Bezug auf die Ganztagsbetreuung der Kinder ab 3 Jahren sind jedoch ebenfalls noch größere Disparitäten zwischen Ost und West zu erkennen. Auch hier stellt sich die Situation in den ostdeutschen Bundesländern günstiger dar als in den westdeutschen. Das ist zum einen historisch begründet, zum anderen durch einzelne landesgesetzliche Verpflichtungen in Bezug auf ein ausreichendes Ganztagsbetreuungsangebot. Eine entsprechende Selbstverpflichtung gibt es in Thüringen, dem deutschen Spitzenreiter, wo mehr als 87 Prozent der Kinder in Kindertageseinrichtungen, die mindestens zehn Stunden am Tag geöffnet haben,

---

<sup>29</sup> „Ein Kind hat vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt Anspruch auf den Besuch einer Tageseinrichtung. Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben darauf hinzuwirken, dass für diese Altersgruppe ein bedarfsgerechtes Angebot an Ganztagsplätzen oder ergänzend Förderung in Kindertagespflege zur Verfügung steht“ (§ 24 Absatz 1 SGB VIII).

betreut werden.<sup>30</sup> Sachsen und Sachsen-Anhalt, wo die Eltern einen Rechtsanspruch auf neun, bzw. auf zehn Stunden tägliche Betreuung für Kinder zwischen 3 und 5 Jahren haben, folgen mit Ganztagsbetreuungsquoten von knapp 77 bzw. knapp 64 Prozent auf den Plätzen zwei und drei.<sup>31</sup> In Schleswig-Holstein werden knapp 22 Prozent der Kinder dieser Altersgruppe ganztags betreut. Das ist deutlich weniger als im westdeutschen Durchschnitt (fast 30 Prozent). Nur in Baden-Württemberg und Niedersachsen ist die Ganztagsbetreuung noch weniger verbreitet.

## 4.2 Arbeitsmarktpolitische Förderung

Neben einem ausreichenden Betreuungsangebot ist die arbeitsmarktpolitische Förderung eine zweite wichtige Säule, um Alleinerziehende bei der (Wieder-)Eingliederung in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Förderinstrumente können dazu beitragen, die Erwerbchancen von Alleinerziehenden zu verbessern. Die Teilnahmewahrscheinlichkeit von Alleinerziehenden an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen hängt von verschiedenen Faktoren ab. Fallbearbeiter haben einen Ermessensspielraum bei der Vermittlung in Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Sie können sich z. B. daran orientieren, welche Kinderbetreuungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen oder wie ausgeprägt die Erwerbsorientierung der Alleinerziehenden erscheint (Zabel 2011). Hierzu zeigen Ergebnisse von Lietzmann (2010), dass alleinerziehende ALG II-Bezieherinnen der Erwerbstätigkeit einen höheren Stellenwert beimesen als Mütter mit Partner. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass die beiden Handlungsfelder Kinderbetreuung und arbeitsmarktpolitische Fördermaßnahmen miteinander verknüpft sind. So beeinflusst die regionale Betreuungssituation die Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Fördermaßnahmen. In Kreisen mit einem großen Angebot an Kinderbetreuungsplätzen nehmen beispielsweise alleinerziehende ALG II-Empfängerinnen häufiger an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik teil (Zabel 2011).

Zabel (2011) untersucht die Maßnahmenteilnahme von alleinerziehenden ALG II-Empfängerinnen in Deutschland für den Zeitraum Oktober 2005 bis Dezember 2008 und zeigt, dass sie, sobald das jüngste Kind 3 Jahre alt ist, in etwa so häufig an Ein-Euro-Jobs, schulischen Trainingsmaßnahmen und beruflichen Weiterbildungen teilnehmen wie kinderlose alleinstehende Frauen. Mit einem Eingliederungszuschuss bzw. Einstiegsgeld werden Alleinerziehende dagegen erst dann genauso häufig gefördert wie kinderlose alleinstehende Frauen, wenn das jüngste Kind mindestens 6 Jahre alt ist und in betrieblichen Trainingsmaßnahmen erst dann, wenn das jüngste Kind 15 Jahre alt ist. Insbesondere die geringe Teilnahmewahrscheinlichkeit von Frauen mit jungen Kindern an betriebsnahen Fördermaßnahmen ist kritisch zu diskutieren, da gerade diese Maßnahmen die Chancen, anschließend regulär beschäftigt zu sein, deutlich erhöhen (Bernhard et al. 2008; Kopf 2009). Zudem zeigen Beste/Lietzmann (2012), dass gerade Alleinerziehende mit kleinen Kindern es besonders schwer haben, den Leistungsbezug zu beenden und darum besonderer Förderung bedürfen. Eine Ursache für die geringere Beteiligung an betriebsnahen Maßnahmen könnte wiederum das zu geringe Betreuungsangebot sein, das Frauen die notwendige zeitli-

---

<sup>30</sup> Gesetzesgrundlage in Thüringen: § 2 Absatz 1 ThürKitaG.

<sup>31</sup> Gesetzesgrundlage in Sachsen: § 3 Absätze 1 und 2 SächsKitaG; Gesetzesgrundlage in Sachsen-Anhalt: § 3 Absatz 1 KiFöG.

che Flexibilität für diese Tätigkeiten erschwert. Aber auch die Ausrichtung der Förderpolitik ist gefordert, bei der Maßnahmenwahl die Integrationschancen der Alleinerziehenden in den ersten Arbeitsmarkt stärker in den Fokus zu nehmen. Gelingen könnte dies unter anderem durch eine Ausweitung der Akquise von betrieblichen Maßnahmen und beruflicher Qualifizierung in Teilzeit oder begleitende Kinderbetreuungsangebote.

Zabel (2012) zeigt die positive Wirkung weiterer Maßnahmen auf die Eingliederungschancen von alleinerziehenden Frauen. Sie findet sowohl für die Förderung der beruflichen Weiterbildung als auch für schulische Trainingsmaßnahmen sowie für einige Gruppen von Alleinerziehenden auch für Ein-Euro-Jobs positive Beschäftigungseffekte. Dabei fällt die Wirkung der beruflichen Weiterbildung stärker aus als die der beiden anderen Maßnahmen. Die berufliche Weiterbildung erhöht zudem als einzige der drei Maßnahmen die Chancen auf eine bedarfsdeckende sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

In Abbildung 5 ist die Beteiligung von Alleinerziehenden an ausgewählten Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik ausgewiesen. Beziffert ist für Schleswig-Holstein und Westdeutschland der jeweilige jahresdurchschnittliche Anteil alleinerziehender Maßnahmenteilnehmer für das Jahr 2011. Der Anteil Alleinerziehender an allen Arbeitslosen liegt in Schleswig-Holstein bei 9,8 Prozent und entspricht damit dem westdeutschen Durchschnitt. Verglichen mit ihrer Bedeutung am Bestand sind Alleinerziehende in einigen Maßnahmen über-, in anderen unterrepräsentiert. Eine auffallend hohe Überrepräsentanz zeigt sich in der Freien Förderung nach § 16f SGB II. Dabei ist nicht nur der Anteil Alleinerziehender in der Maßnahme deutlich überproportional, sondern auch im Vergleich mit dem westdeutschen Durchschnitt fällt die hohe Bedeutung dieser Maßnahme für Alleinerziehende in Schleswig-Holstein auf. Mit der Freien Förderung können die Träger der Grundsicherung erwerbsfähige Leistungsberechtigte dort unterstützen, wo der reguläre Förderkatalog nicht greift. Der Gestaltungsspielraum ermöglicht es, neue Eingliederungsleistungen zu entwickeln oder die Basisinstrumente zu erweitern (siehe für eine ausführliche Beschreibung Bundesagentur für Arbeit 2011).

Bei den kommunalen Eingliederungsleistungen nach § 16a SGB II fällt ebenfalls die überdurchschnittliche Beteiligung Alleinerziehender auf. Dies gilt für Schleswig-Holstein und mehr noch für Westdeutschland. Zu den flankierenden kommunalen Eingliederungsleistungen zählen die Schuldnerberatung, die psychosoziale Betreuung, die Suchtberatung und die Betreuung minderjähriger oder behinderter Kinder – letzteres dürfte zur überproportionalen Teilnahme Alleinerziehender beitragen. Die kommunalen Eingliederungsleistungen wie auch die Freie Förderung nach § 16f SGB II richten sich an Leistungsberechtigte in der Grundsicherung. In ihr werden fast 90 Prozent der alleinerziehenden Arbeitslosen in Schleswig-Holstein betreut. Beide Instrumente bieten bei ziel- und bedarfsgerechtem Zuschnitt durchaus Potenzial für eine erfolgreiche arbeitsmarktpolitische Förderung Alleinerziehender.

Auch an den beiden Varianten des Einstiegsgeldes (Beschäftigung/Selbstständigkeit) partizipieren Alleinerziehende überdurchschnittlich. Während hier im Jahresdurchschnitt 2011 jedoch lediglich weniger als 70 Alleinerziehende in Schleswig-Holstein gefördert wurden, waren es in der Freien Förderung knapp 200, und im Bereich der kommunalen Eingliederungsleistungen rund 100 Personen. Die meisten Alleinerziehenden finden sich in Arbeitsge-

legenheiten (jahresdurchschnittlich knapp 700) und im Bereich der beruflichen Weiterbildung (jahresdurchschnittlich knapp 600). Für die berufliche Weiterbildung dokumentiert Zabel (2012) sowohl im Hinblick auf die Integrationschancen als auch im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit, eine bedarfsdeckende sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufzunehmen, positive Effekte, so dass eine entsprechend starke Nutzung vertretbar erscheint.

Die Abbildung 5 zeigt weiter, dass Alleinerziehende deutlich unterdurchschnittlich an Eingliederungs- und Gründungszuschüssen beteiligt sind. Zabel (2011) zeigt, dass insbesondere Frauen mit jüngeren Kindern seltener an diesen Maßnahmen teilnehmen. Möglicherweise sind diese betrieblichen Förderungen schwieriger mit Kinderbetreuungsaufgaben zu verbinden als schulische Trainingsmaßnahmen und Ein-Euro-Jobs. Aus der Arbeitsmarktforschung ist jedoch bekannt, dass der Eingliederungserfolg einer Maßnahme eng mit der Betriebs- bzw. Marktnähe zusammenhängt (Bernhard et al. 2008; Kopf 2009). Insofern ist eine Ausweitung der Förderung in diesen Maßnahmen – bei gleichzeitiger Sicherung eines Betreuungsangebots – zu erwägen.

**Abbildung 5: Beteiligung von Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein an ausgewählten aktiven arbeitsmarktpolitischen Instrumenten<sup>32</sup>**



\* Flankierende Leistungen nach § 16a SGB II. Es ist von einer Untererfassung auszugehen, denn es haben bundesweit für Januar – Dezember 2011 (Datenstand März 2012) nur ca. 68 % der Träger Daten zum Einsatz der kommunalen Eingliederungsleistungen (flankierende Leistungen) erfasst.

\*\* Einschließlich § 421f, § 421p SGB III.

Daten: Förderstatistik; Bestandsdaten – Jahresdurchschnittswerte für 2011; Datenstand Mai 2012.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012d).

<sup>32</sup> Ausgewählt wurden arbeitsmarktpolitische Instrumente mit hohen Anteilswerten von Alleinerziehenden an allen Maßnahmeteilnehmern und mindestens 50 Teilnehmern im Jahresdurchschnitt.

## 5 Fazit

Die Zahl der Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein ist seit Mitte der 1990er Jahre deutlich gestiegen. Dabei ist im Vergleich zum Bund ein überdurchschnittlicher Anstieg zu verzeichnen. Die Bedeutung dieser Familienform hat infolgedessen erheblich zugenommen. Annähernd jeder fünften Familie mit minderjährigen Kindern steht in Schleswig-Holstein gegenwärtig ein alleinerziehendes Elternteil vor. Mit einem Anteil von mehr als 90 Prozent sind fast ausschließlich Frauen mit dieser Lebenssituation konfrontiert.

Alleinerziehende Eltern stehen vor der besonderen Herausforderung, die Erzielung eines ausreichenden Haushaltseinkommens und die Kinderbetreuung ohne einen Partner sicherzustellen. Nach wie vor können alleinerziehende Eltern in Deutschland eine Erwerbstätigkeit häufig nicht mit der Betreuung ihrer Kinder in Einklang bringen. Dabei sind Ansatzpunkte zur Reduzierung dieses Problems in beiden betroffenen Lebensbereichen, der Kinderbetreuung und der Arbeitsmarktintegration zu sehen. Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit der Arbeitsmarktsituation alleinerziehender Erwerbspersonen in Schleswig-Holstein, ihrer arbeitsmarktpolitischen Förderung und den regionalen Betreuungsangeboten.

Alleinerziehende sind überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen und weisen zudem im Mittel längere Arbeitslosigkeitsdauern auf als andere Gruppen von Erwerbspersonen. Mit der vergleichsweise ungünstigen Arbeitsmarktsituation geht ein erhöhtes Armutsrisiko einher. In Schleswig-Holstein sind 38,5 Prozent der Alleinerziehenden hilfebedürftig im Sinne des SGB II und auf entsprechende Transferzahlungen angewiesen. Positiv ist allerdings zu vermerken, dass die Hilfequote in den letzten Jahren deutlich rückläufig ist. Hier spiegelt sich die günstige Arbeitsmarktentwicklung der jüngsten Vergangenheit wider, von der auch die Alleinerziehenden profitieren konnten. Viele Alleinerziehende bleiben jedoch trotz Erwerbstätigkeit als Aufstockerinnen im Leistungsbezug. Dies ist häufig durch reduzierte Arbeitszeiten mit entsprechend geringeren Einkommen, teilweise jedoch auch durch nicht bedarfsdeckende Einkommen aus Vollzeitberufstätigkeit zu erklären.

Insgesamt besteht in Schleswig-Holstein noch ein erhebliches Potenzial zur Verbesserung der individuellen Arbeitsmarktsituation und der wirtschaftlichen Lage vieler alleinerziehender Eltern – insbesondere durch die Beendigung von Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit. Durch die Reduzierung der individuellen Problemlagen besteht parallel auch die Möglichkeit zur Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation: Zunächst resultiert natürlich aus einer verringerten Hilfebedürftigkeit und einer Senkung des Leistungsbezugs eine Entlastung der öffentlichen Haushalte. Zudem besteht durch eine bessere Arbeitsmarktintegration der Alleinerziehenden ein nicht unerhebliches Potenzial zur Stabilisierung des Erwerbspersonenpotenzials, das in den kommenden Jahren infolge des demografischen Wandels signifikant sinken wird. Maßnahmen zur Erhöhung des Arbeitsangebots können insbesondere bei den etwa 12.000 alleinerziehenden Nicht-Erwerbspersonen sowie den mehr als 23.000 alleinerziehenden Teilzeitbeschäftigten in Schleswig-Holstein ansetzen. Darüber hinaus sind gegenwärtig rund 10.000 arbeitslose Alleinerziehende nicht in den Arbeitsmarkt integriert. Allerdings stellt ein niedriges Qualifikationsniveau der Alleinerziehenden häufig ein Problem für die Erwerbschancen dar.

Zur Realisierung der positiven Effekte auf der individuellen und der gesamtwirtschaftlichen Ebene bedarf es – wie bei kaum einer anderen Gruppe – der Schaffung von entsprechenden Rahmenbedingungen. Im Zentrum steht hier natürlich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Eine adäquate Betreuungsinfrastruktur ist eine notwendige Voraussetzung für die Arbeitsmarktintegration alleinerziehender Eltern. Die Betreuungsinfrastruktur in Schleswig-Holstein weist jedoch, insbesondere im Bereich der Angebote für Kinder unter 3 Jahren und der Ganztagsbetreuung, nach wie vor Defizite auf. Neben einem Ausbau der Betreuung für unter 3-Jährige und einer Erweiterung der Ganztagsangebote muss vor allem auch eine Flexibilisierung der Betreuungszeiten (Abdeckung von Randzeiten, Wochenenden, Notdienste) erreicht werden. Dies gilt insbesondere, da die Alleinerziehenden oft Vollzeitbeschäftigungen anstreben. Häufig in Wirtschaftszweigen wie dem Einzelhandel oder dem Tourismus, die ein hohes Maß an zeitlicher Flexibilität erfordern. Diesen Anforderungen werden die bestehenden Angebote nach wie vor zumeist nicht gerecht. Investitionen in entsprechende Betreuungseinrichtungen stehen angesichts der Verschuldung der öffentlichen Haushalte allerdings in einer harten Konkurrenz zu anderen Leistungen.

Die Forderung flexiblerer Strukturen darf sich jedoch nicht auf die Betreuungsinfrastruktur beschränken. Auch die Arbeitgeber müssen vermehrt Möglichkeiten schaffen, die Arbeitszeit für alleinerziehende Arbeitskräfte flexibel zu gestalten, z. B. durch Arbeitszeitkonten oder Möglichkeiten zur Heim-/Telearbeit. Zudem sollten häufiger Positionen mit einer reduzierten Vollzeit (30–32 Stunden Wochenarbeitszeit) angeboten werden. Viele alleinerziehende Frauen wünschen sich entsprechende Stellen, die einerseits eine gute Integration am Arbeitsplatz erlauben und ein relativ hohes Arbeitseinkommen gewährleisten, andererseits aber noch Zeit für die Kinderbetreuung lassen (BMFSFJ 2011).

Bei der Gestaltung von Maßnahmen für Alleinerziehende in den Bereichen der Arbeits-, Familien- und Sozialpolitik muss berücksichtigt werden, dass es sich bei den Alleinerziehenden um keine homogene Gruppe handelt. Zentrale Determinanten der Erwerbsbeteiligung und ihres Umfang sind auf der individuellen Ebene das Alter und die Anzahl der Kinder. Vor allem alleinerziehende Eltern mit Kindern unter 3 Jahren und 3 und mehr Kindern sowie junge ledige Alleinerziehende sind oft nicht erwerbstätig. Mit zunehmender Dauer des Alleinerziehens nimmt die Erwerbsbeteiligung zu. Auch ein hoher Prozentsatz der Alleinerziehenden ohne abgeschlossene Berufsausbildung ist nicht in den Arbeitsmarkt integriert. Günstiger stellt sich die Situation für ältere geschiedene Alleinerziehende mit älteren Kindern dar. Ihre Erwerbssituation ist häufig stabil und durch eine Vollzeitbeschäftigung gekennzeichnet – insbesondere bei einem mittleren oder hohen Qualifikationsniveau (Ott et al. 2011). Neben den individuellen Problemlagen beeinflusst auch die regionale Arbeitsmarktlage und natürlich die Betreuungsinfrastruktur die Arbeitsmarktchancen Alleinerziehender.

Im Hinblick auf die Verbesserung der individuellen Einkommenssituation der Alleinerziehenden und die Erschließung des ungenutzten Erwerbspersonenpotenzials ist also bestimmten Gruppen unter den Alleinerziehenden besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Der Politik bieten sich verschiedene Ansatzpunkte. Die Problemlagen variieren mit dem Alter und der Zahl der Kinder, dem Alter der alleinerziehenden Person, mit ihrer beruflichen Qualifikation, den regionalen Arbeitsmarktbedingungen und nicht zuletzt der lokalen Kinderbetreuungsinfrastruktur. Insofern sind je nach Personengruppe und regionalem Umfeld spezielle Strate-

gien zur Unterstützung der Arbeitsmarktintegration gefordert. Dabei muss der Verknüpfung der beiden Handlungsfelder Kinderbetreuung und arbeitsmarktpolitische Förderung Rechnung getragen werden, da die regionale Betreuungssituation eine zentrale Determinante der Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Fördermaßnahmen ist (Zabel 2011). In Bezug auf die Beschäftigungswirkung verschiedener Maßnahmen zeigen sich positive Effekte für Alleinerziehende beispielsweise für die Förderung der beruflichen Weiterbildung und für schulische Trainingsmaßnahmen (Zabel 2012). Darüber hinaus weisen betriebliche Maßnahmen häufig eine positive Beschäftigungswirkung auf.

## Literatur

Anger, C., Fischer, M., Geis, W., Lotz, S., Plünnecke, A., Schmidt, J. (2012): Gesamtwirtschaftliche Effekte einer Ganztagesbetreuung von Kindern von Alleinerziehenden, Gutachten, herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem Deutschen Roten Kreuz, ausgeführt vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln: Köln. <http://www.iwkoeln.de/de/studien/gutachten/beitrag/82593>.

Bernhard, S.; Gartner, H.; Stephan, G. (2008): Wage Subsidies for Needy Job-Seekers and their Effect on Individual Labour Market Outcomes after the German Reforms. IAB-Discussion Paper 21/2008, Nürnberg.

Beste, J.; Lietzmann, T. (2012): Grundsicherung und Arbeitsmotivation: Single-Mutter sucht passenden Job. In: IAB-Forum, Nr. 1, S. 46–51, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2011): Freie Förderung – § 16f SGB II – Fachliche Hinweise zur Umsetzung von Projektförderungen. <http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/HEGA-Internet/A04-Vermittlung/Publikation/HEGA-06-11-Projektfoerderung-Anlage.pdf>.

Bundesagentur für Arbeit (2010): Rahmenzielvereinbarung zwischen der Bundesregierung, vertreten durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, und der Bundesagentur für Arbeit zur Durchführung der Arbeitsförderung nach dem Dritten Buch Sozialgesetzbuch (RZV SGB III).

Bundesagentur für Arbeit (2008a): Leitfaden für die Förderung von Alleinerziehenden im SGB II, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2008b): Fachliche Hinweise SGB II – § 10 Zumutbarkeit, Nürnberg.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2012): Zielvereinbarung zwischen dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales und der Bundesagentur für Arbeit zur Erreichung der Ziele der Grundsicherung für Arbeitssuchende im Jahr 2012 (SGB II-ZielVbg 2012). [http://www.sgb2.info/sites/default/files/inlineFiles/files/zielvereinbarung\\_2012\\_bmas\\_und\\_ba\\_sgb\\_ii\\_.pdf](http://www.sgb2.info/sites/default/files/inlineFiles/files/zielvereinbarung_2012_bmas_und_ba_sgb_ii_.pdf).

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2011): Alleinerziehende unterstützen – Fachkräfte gewinnen. [http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a858-alleinerziehen-de.pdf;jsessionid=9C717A722C558752CB637DB91D97CB84?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a858-alleinerziehen-de.pdf;jsessionid=9C717A722C558752CB637DB91D97CB84?__blob=publicationFile).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011): Lebenswelten und -wirklichkeiten von Alleinerziehenden, Berlin. [http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Lebenswelten-\\_20und-wirklichkeiten-von-Alleinerziehenden,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf](http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Lebenswelten-_20und-wirklichkeiten-von-Alleinerziehenden,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Bericht der Bundesregierung 2010 nach § 24a Abs. 5 SGB VIII über den Stand des Ausbaus für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren für das Berichtsjahr 2009. Erster Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/kifoeg-bericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>.

Dietz, M.; Müller, G.; Trappmann, M. (2009): Warum Aufstocker trotz Arbeit bedürftig bleiben, IAB-Kurzbericht 2/2009, Nürnberg.

Eichhorst, W.; Marx, P.; Tobsch, V. (2011): Schulgänzende Betreuung für Kinder: Status Quo und Beschäftigungswirkung. Expertise für die Geschäftsstelle des Zukunftsrats Familie. <http://www.iza.org/files/report37.pdf>.

Graf, T.; Rudolph, H. (2009): Viele Bedarfsgemeinschaften bleiben lange bedürftig, IAB-Kurzbericht 5/2009, Nürnberg.

Haan, P.; Wrohlich, K. (2010): Kinderbetreuung versus Kindergeld: Sind mehr Geburten und höhere Beschäftigung möglich? In: Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 30/2010. [http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.358724.de/10-30-1.pdf](http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.358724.de/10-30-1.pdf).

Lietzmann, T. (2010): Zur Dauer der Bedürftigkeit von Müttern. Dauer des Leistungsbezugs im SGB II und Ausstiegschancen. IAB-Discussion Paper 8, Nürnberg.

Lietzmann, T. (2009): Bedarfsgemeinschaften im SGB II: Warum Alleinerziehende es besonders schwer haben. (IAB-Kurzbericht, 12/2009), Nürnberg.

Koller, L.; Rudolph, H. (2011): Arbeitsaufnahmen von SGB II-Leistungsempfängern. Viele Jobs von kurzer Dauer. IAB-Kurzbericht Nr. 14, Nürnberg.

Kopf, E. (2009): Short-Term Training Variety for Welfare Recipients. The Effects of Different Training Types. IABDiscussion Paper 17/2009, Nürnberg.

OECD (2011), Doing Better for Families, OECD Publishing. <http://dx.doi.org/10.1787/9789264098732-en>.

Ott, N.; Hancioglu, M.; Hartmann, B (2011): Dynamik der Familienform „alleinerziehend“. Gutachten im Auftrag des BMAS, Forschungsbericht 421, [http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/fb421-dynamik-alleinerziehend.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/fb421-dynamik-alleinerziehend.pdf?__blob=publicationFile)

o. V. (2012): Koalitionsvertrag 2012 – 2017: Bündnis für den Norden - Neue Horizonte für Schleswig-Holstein. [http://www.schleswig-holstein.de/Portal/DE/LandesregierungMinisterien/Landesregierung/Koalitionsvereinbarung\\_\\_blob=publicationFile.pdf](http://www.schleswig-holstein.de/Portal/DE/LandesregierungMinisterien/Landesregierung/Koalitionsvereinbarung__blob=publicationFile.pdf).

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012a): Analytikreport der Statistik, Analyse des Arbeitsmarktes für Alleinerziehende in Schleswig-Holstein 2011. <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Statistische-Analysen/Analytikreports/Regionale-Analytikreports/Schleswig-Holstein/Generische-Publikationen/Analyse-Arbeitsmarkt-Alleinerziehende/201207-Analyse-Arbeitsmarkt-Alleinerziehende.pdf>.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012b): Arbeitslosenstatistik – eigene Datenauswertungen.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012c): Analyse des Arbeitsmarktes für Alleinerziehende (diverse Bundesländer und Deutschland) 2011 <http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistische-Analysen/Analytikreports/Regional/Analyse-Arbeitsmarkt-Alleinerziehende-Nav.html>

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012d): Statistikservice Nordost, Sonderauswertungen, Hannover, Mai und August 2012.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2011): Glossare der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stand 10.08.2011 [http://statistik.arbeitsagentur.de/nn\\_294532/Statischer-Content/Grundlagen/Glossare/Startseite-Glossare.html](http://statistik.arbeitsagentur.de/nn_294532/Statischer-Content/Grundlagen/Glossare/Startseite-Glossare.html).

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2012): Kindertagesbetreuung regional 2012. Ein Vergleich aller 402 Kreise in Deutschland. [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertagesbetreuungRegional5225405127004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertagesbetreuungRegional5225405127004.pdf?__blob=publicationFile)

Statistisches Bundesamt (2012a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Haushalte und Familien – Ergebnisse des Mikrozensus 2011, Fachserie 1 Reihe 3, Wiesbaden. [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/HaushalteMikrozensus/HaushalteFamilien2010300117004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/HaushalteMikrozensus/HaushalteFamilien2010300117004.pdf?__blob=publicationFile).

Statistisches Bundesamt (2012b): Mikrozensus. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland. Fachserie 1 Reihe 4.1.1 2011, Wiesbaden.

[https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetige/StandEntwicklungErwerbstaetigkeit2010411117004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetige/StandEntwicklungErwerbstaetigkeit2010411117004.pdf?__blob=publicationFile).

Statistisches Bundesamt (2012c): Mikrozensus. Lange Reihen (Sonderauswertung), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2012d): Kindertagesbetreuung in Deutschland 2012. Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 6. November 2012 in Berlin, Berlin. [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2012/kindertagesbetreuung/begleitmaterial\\_PDF.pdf;jsessionid=FA80E90C896F09E12DB0F1F18AF39875.cae4?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2012/kindertagesbetreuung/begleitmaterial_PDF.pdf;jsessionid=FA80E90C896F09E12DB0F1F18AF39875.cae4?__blob=publicationFile)

Statistisches Bundesamt (2012e): Statistiken der Kindertagesbetreuung 2012; . Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe - Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2012., Berlin. <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/TageseinrichtungenKindertagespflege.html>

Statistisches Bundesamt (2010): Alleinerziehende in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2009. Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 29. Juli 2010 in Berlin: Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2009): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder in Kindertageseinrichtungen in öffentlich geförderter Kindertagespflege in Deutschland – Modellrechnungen für das Jahr 2013. [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertageseinrichtungenTagespflegeModell5225408099004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertageseinrichtungenTagespflegeModell5225408099004.pdf?__blob=publicationFile).

Zabel, C. (2012): Beschäftigungswirkung von Maßnahmen im SGB II: Alleinerziehende profitieren am meisten von Weiterbildung. IAB-Kurzbericht, 12/2012, Nürnberg.

Zabel, C. (2011): Alleinerziehende ALG II-Empfängerinnen mit kleinen Kindern: Oft in Ein-Euro-Jobs, selten in betrieblichen Maßnahmen. IAB-Kurzbericht, 21/2011, Nürnberg.

## Anhang

**Tabelle A 1: Arbeitslose insgesamt und arbeitslose Alleinerziehende in den Kreisen<sup>33</sup> Schleswig-Holsteins, Veränderung 2007–2010 in Prozent**

	Veränderung 2007/2011 in %	
	Arbeitslose insgesamt	Alleinerziehende insgesamt
<b>Schleswig-Holstein</b>	*	*
<i>Schleswig-Holstein - ohne Nordfriesland und Schleswig-Flensburg</i>	-13,4	-18,6
Flensburg	-2,5	-12,4
Kiel	-9,5	-13,2
Lübeck	-14,9	-14,6
Neumünster	-2,8	-13,7
Dithmarschen	-16,1	-23,9
Herzogtum Lauenburg	-11,3	-14,6
Nordfriesland	*	*
Ostholstein	-21,5	-28,4
Pinneberg	-15,1	-22,3
Plön	-18,9	-27,7
Rendsburg-Eckernförde	-11,9	-16,1
Schleswig-Flensburg	*	*
Segeberg	-16,5	-14,5
Steinburg	-19,0	-30,2
Stormarn	-11,7	-20,0
Westdeutschland (o. Berlin)	-18,1	-16,5
Ostdeutschland (m. Berlin)	-26,1	-28,4
Deutschland	-20,9	-20,3

\* Nicht ausgewiesen; unplausible Angabe.

Daten: Arbeitslose nach Rechtskreisen; Jahresdurchschnittswerte 2011.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012b) und eigene Berechnungen.

<sup>33</sup> Für die Kreise Nordfriesland und Schleswig-Flensburg werden keine Ergebnisse ausgewiesen, da die Angaben durch sehr starke, nicht plausible Schwankungen der Zahl der arbeitslosen Alleinerziehenden gekennzeichnet sind. Aus diesem Grund wird auch für Schleswig-Holstein insgesamt kein Wert angegeben.

**Tabelle A 2: Zielberufe von arbeitslosen Frauen und Alleinerziehenden in Schleswig-Holstein (2011)**

SGB Träger	Arbeitslose Frauen insgesamt		Darunter: Alleinerziehende	
	Zielberuf	Bestand in %	Zielberuf	Bestand in %
<b>Träger insgesamt</b>	<b>Insgesamt (absoluter Wert)</b>	47.300	<b>Insgesamt (absoluter Wert)</b>	9.300
	Verkauf (o. Produktspezialisierung)	16,0	Verkauf (o. Produktspezialisierung)	18,4
	Reinigung	13,4	Reinigung	15,1
	Büro- und Sekretariat	13,1	Büro- und Sekretariat	11,2
	Speisenzubereitung	5,3	Speisenzubereitung	5,5
	Erziehung, Sozialarb., Heilerziehungspfl.	4,3	Erziehung, Sozialarb., Heilerziehungspfl.	5,1
	Gastronomie	3,5	Gastronomie	3,7
	Hauswirtschaft und Verbraucherberatung	2,8	Altenpflege	3,6
	Lagerwirt., Post, Zustellung, Güterumschlag	2,7	Hauswirtschaft und Verbraucherberatung	3,5
	Altenpflege	2,5	Lagerwirt., Post, Zustellung, Güterumschlag	2,4
	Hotellerie	2,1	Verkauf von Lebensmitteln	2,2
	<b>SGB III</b>	<b>Insgesamt (absoluter Wert)</b>	15.700	<b>Insgesamt (absoluter Wert)</b>
Büro- und Sekretariat		21,1	Büro- und Sekretariat	20,7
Verkauf (o. Produktspezialisierung)		13,5	Verkauf (o. Produktspezialisierung)	12,4
Erziehung, Sozialarb., Heilerziehungspfl.		4,8	Erziehung, Sozialarb., Heilerziehungspfl.	6,3
Reinigung		3,8	Gastronomie	4,6
Gastronomie		3,4	Arzt- und Praxishilfe	4,0
Arzt- und Praxishilfe		3,3	Reinigung	3,5
Hotellerie		3,0	Altenpflege	3,4
Speisenzubereitung		2,5	Hotellerie	2,9
Lagerwirt., Post, Zustellung, Güterumschlag		2,4	Hauswirtschaft und Verbraucherberatung	2,3
Rechnungswesen, Controlling und Revision		2,0	Gesundh., Krankenpfl., Rettungsd. Geburtsh.	2,2
<b>SGB II</b>	<b>Insgesamt (absoluter Wert)</b>	31.600	<b>Insgesamt (absoluter Wert)</b>	8.400
	Reinigung	18,2	Verkauf (o. Produktspezialisierung)	19,0
	Verkauf (o. Produktspezialisierung)	17,2	Reinigung	16,4
	Büro- und Sekretariat	9,2	Büro- und Sekretariat	10,2
	Speisenzubereitung	6,7	Speisenzubereitung	5,9
	Erziehung, Sozialarb., Heilerziehungspfl.	4,1	Erziehung, Sozialarb., Heilerziehungspfl.	4,9
	Gastronomie	3,5	Gastronomie	3,6
	Hauswirtschaft und Verbraucherberatung	3,3	Altenpflege	3,6
	Lagerwirt., Post, Zustellung, Güterumschlag	2,9	Hauswirtschaft und Verbraucherberatung	3,6
	Altenpflege	2,9	Lagerwirt., Post, Zustellung, Güterumschlag	2,4
	Verkauf von Lebensmitteln	1,6	Verkauf von Lebensmitteln	2,3

Daten: Arbeitslose nach Rechtskreisen; Jahresdurchschnittswerte 2011 gerundet.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012b) und eigene Berechnungen. Mit Daten zugelassener kommunaler Träger (zKT).

## In der Reihe IAB-Regional Nord sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
02/2012	Buch, Tanja; Kotte, Volker; Niebuhr, Annekatriin; Ollech, Daniel; Stöckmann, Andrea	Alleinerziehende am Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern <i>(noch nicht veröffentlicht)</i>
01/2012	Kotte, Volker ; Stöckmann Andrea	Gesundheitswirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern, Leit- und Zukunftsbranche für den Arbeitsmarkt
01/2011	Kotte, Volker	Gesundheitswirtschaft in Schleswig-Holstein, Leit- und Zu- kunftsbranche für den Arbeitsmarkt
04/2010	Kotte, Volker; Meier, Hen- ning; Stöckmann, Andrea	Demografischer Wandel: Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein
03/2010	Kotte, Volker; Meier, Hen- ning; Stöckmann, Andrea	Demografischer Wandel: Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

## Impressum

IAB-Regional. IAB Nord  
Nr. 03/2012

### Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
der Bundesagentur für Arbeit  
Regensburger Str. 104  
90478 Nürnberg

### Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit  
Genehmigung des IAB gestattet

### Website

<http://www.iab.de>

### Bezugsmöglichkeit

[http://doku.iab.de/regional/N/2012/regional\\_n\\_0312.pdf](http://doku.iab.de/regional/N/2012/regional_n_0312.pdf)

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden  
Sie unter  
<http://www.iab.de/de/publikationen/regional/nord.aspx>

ISSN 1861-051X

### Rückfragen zum Inhalt an:

Volker Kotte  
Telefon 0431.3395 3923  
E-Mail [volker.kotte@iab.de](mailto:volker.kotte@iab.de)